Deutsche
Burschen,- Volks-
und
Kriegslieder.

Auswahl.

Erlangen, 1843.
Verlag von Ferdinand Enke.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt.

Seite
Ahnungsgrauend, todesmuthig — Th. Körner . . 78
Alles schweige 24
Auf, auf ihr Brüder und seid froh — Wagenseil . 7
Auf, ihr Brüder, singet Lieder 46
Auf, Matrosen, die Anker gelichtet 58
Auf schwärmt und trinkt — Th. Körner 12
Auf singet und trinket 9
Aus Feuer ward der Geist geschaffen — Arndt . 15
Bei einem Wirthe wundermild — Uhland . . . 52
Bekränzt mit Laub — Claudius 20
Bemooster Bursche zieh' ich aus — Gust. Schwab 28
Blaue Nebel steigen — Buchner 72
Brause, du Freiheitssang — K. Follen 33

	Seite
Kommt Brüder, trinket froh mit mir — Th. Körner	13
Leb wohl, mein Bräutchen schön	72
Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust	23
Mit dem Pfeil, dem Bogen	60
Morgenroth! Morgenroth! — W. Hauff . . .	65
Nicht um mich, ihr treuen Zeitgenossen	70
Nun leb' wohl du kleine Gasse — A. Graf Schlippenbach	57
Nur fröhliche Leute	21
O du Deutschland, — Arndt	92
Prinz Eugen	61
Schlacht, du brichst an — Th. Körner	87
Schön ist's unter freiem Himmel — Hiemer . . .	76
Seht, wie er im Glase blinkt	49
Seid mir gegrüßt im grünen Lindenhain	100
Seit Vater Noah in Becher goß — Baggesen . .	19
Setzt euch, Brüder, in die Runde — Strackerian .	6
Sie sollen ihn nicht haben — N. Becker	41
Sind wir vereint zur guten Stunde — Arndt . . .	1
So viel Stern' am Himmel stehen	56
Sohn, da hast du meinen Speer! — F. L. Graf von Stolberg	66
Steh' ich in finstrer Mitternacht — W. Hauff . .	64
Stimmt an mit hellem hohem Klang — Claudius	31

Seite
Feinde ringsum! — Cramer 75
Flamme empor 96
Freiheit, die ich meine — M. von Schenkendorf . 38
Frisch auf, frisch auf mit raschem Flug — Th. Körner 81
Frisch auf zum fröhlichen Jagen! — Fr. Förster . 95
Gaudeamus igitur 3
Gestern, Brüder, könnt ihr's glauben — Lessing . 51
Heil unserm Bunde, Heil! 44
Herbei, Herbei, du deutsche Burschenschaft — Mebold 97
Hier sitz ich auf Rasen 50
Hinaus in die Ferne 74
Hohe Lorbeern stehen — Th. Körner 65
Hör' uns Allmächtiger! — Th. Körner 84
Ich bin vom Berg der Hirtenknab — Uhland . . 37
Jetzt schwingen wir den Hut — Hebel 10
In allen guten Stunden — Göthe 18
In dem wilden Kriegestanze — M. von Schenkendorf 89
In Wald und auf der Haide 60
Jung Siegfried war ein stolzer Knab — Uhland . 53
Kein Feuer, keine Kohle 56
Kennt ihr die frohe Siegesweise — Wurm . . . 98
Klinget hell die Becher an . . . . Eingang (fehlt

Seite
Bringt mir Blut der edeln Reben — Arndt . . 14
Brüder lagert euch im Kreise 5
Brüder! zu den festlichen Gelagen 17
Das Schiff streicht durch die Wellen 59
Das Volk steht auf — Th. Körner 85
Der alte Barbarossa — Fr. Rückert 94
Der Bursch von ächtem Schrot und Korn . . . 26
Der Gott der Eisen wachsen ließ — Arndt . . . 73
Der Knabe Robert — Arndt 36
Der Ritter muß zum blut'gen Kampf — Th. Körner 67
Deutschland, Deutschland über Alles — Hoffmann von Fallersleben 33
Deutsches Herz verzage nicht — Arndt 34
Die ihr dort oben zieht — Th. Körner 55
Die Treue, die uns Brüder band 45
Du Schwert an meiner Linken — Th. Körner . . 87
Ein Gaudeamus soll uns heut — v. Houwald . . 47
Erhebt euch von der Erde — M. v. Schenkendorf 71
Es blinken drei freundliche Sterne — Th. Körner 13
Es klingt ein hoher Klang — M. v. Schenkendorf 39
Es schlingt sich die Runde — Zuccarini 11
Es zog aus Berlin — Arndt 68
Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein — Uhland 53

	Seite
Stoßt an! Erlangen lebe! — Binzer	2
Turner ziehn froh dahin — Maßmann	42
Vater, ich rufe dich — Th. Körner	80
Vaterlands Söhne — A. L. Follen	93
Vom hoh'n Olymp herab	4
Vorwärts fort und immer fort — Fr. Rückert . .	101
Was blasen die Trompeten? — Arndt	90
Was glänzt dort vom Walde — Th. Körner . .	82
Was ist des Deutschen Vaterland? — Arndt . .	31
Wer hat so frisches, rasches Blut — Sartorius .	41
Wer ist ein Mann? der — Arndt	35
Wie traute Brüder	24
Wie wir so treu beisammen stehn — Th. Körner .	77
Wir hatten gebauet — Binzer	43
Wir rufen Dich mit freudigen Blicken — Th. Körner	84
Wo deutsches Blut im Herzen	45
Wohlauf! es ruft der Sonnenschein — L. Tieck .	57
Wohlauf! Kameraden, auf's Pferd! — Schiller .	62
Wohlauf noch getrunken — Just. Kerner . . .	16
Wo Muth und Kraft — Hinkel	30
Wo zur frohen Feierstunde	8
Zur Schmiede ging ein junger Held — Uhland .	55

Seite

Stoßt an! Erlangen lebe! — Binzer 2
Turner ziehn froh dahin — Maßmann 42
Vater, ich rufe dich — Th. Körner 80
Vaterlands Söhne — A. L. Follen 93
Vom hoh'n Olymp herab 4
Vorwärts fort und immer fort — Fr. Rückert . . 101
Was blasen die Trompeten? — Arndt 90
Was glänzt dort vom Walde — Th. Körner . . . 92
Was ist des Deutschen Vaterland? — Arndt . . . 31
Wer hat so frisches, rasches Blut — Sartorius . . 41
Wer ist ein Mann? der — Arndt 35
Wie traute Brüder 24
Wie wir so treu beisammen stehn — Th. Körner . 77
Wir hatten gebauet — Binzer 43
Wir rufen Dich mit freudigen Blicken — Th. Körner 84
Wo teutsches Blut im Herzen 45
Wohlauf! es ruft der Sonnenschein — L. Tieck . . 57
Wohlauf, Kameraden, auf's Pferd! — Schiller . . 62
Wohlauf noch getrunken — Just. Kerner 16
Wo Muth und Kraft — Hinkel 39
Wo zur frohen Feierstunde 8
Zur Schmiede ging ein junger Held — Uhland . . 55

1. Bundeslied.

1. Sind wir vereint zur guten Stunde, wir starker deutscher Männerchor, so dringt aus jedem frohen Munde die Seele zum Gebet hervor; denn wir sind hier in ernsten Dingen mit hehrem heiligem Gefühl, drum muß die volle Brust erklingen ein volles helles Saitenspiel.

2. Wem soll der erste Dank erschallen? dem Gott, der groß und wunderbar aus langer Schande Nacht uns Allen in Flammen aufgegangen war; der unsrer Feinde Trotz zerblitzet, der unsre Kraft uns schön erneut, und auf den Sternen waltend sitzet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

3. Wem soll der zweite Wunsch ertönen? des Vaterlandes Herrlichkeit! Verderben Allen, die es höhnen! Heil, wer ihm Leib und Seele weiht! es geh' durch Tugenden bewundert, geliebt durch Redlichkeit und Recht, stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert an Kraft und Ehren ungeschwächt!

4. Das Dritte, deutscher Männer Weide, am hellsten soll's geklungen sein! die Freiheit heißet deutsche Freude, die Freiheit führt den deutschen Reih'n: für

sie zu leben und zu sterben, das flammt durch jede deutsche Brust, für sie den großen Tod zu werben, ist deutsche Ehre, deutsche Lust.

5. Das Vierte — hebt zur hohen Weihe die Hände und die Herzen hoch! — es lebe alte, deutsche Treue, es lebe deutscher Glaube hoch! Mit diesen wollen wir bestehen, sie sind des Bundes Schild und Hort: fürwahr, es muß die Welt vergehen, vergeht das feste Männerwort.

6. Rückt dichter in der heil'gen Runde, und klingt den letzten Jubelklang, von Herz zu Herz, von Mund zu Munde erbrause freudig der Gesang: das Wort, das unsern Bund geschürzet, das Heil, das uns kein Teufel raubt, und Zwingherrntrug uns nimmer kürzet, das sei gehalten und geglaubt!

E. M. Arndt.

2.

1. Stoßt an! Erlangen lebe, hurrah hoch! :,: Die Philister sind uns gewogen meist, sie ahnen im Burschen, was Freiheit heißt. Frei ist der Bursch!

2. Stoßt an! — — — lebe! Hurrah hoch! :,: Der die Sterne lenket am Himmelszelt, der ist's, der unsre Fahne hält. Frei ist der Bursch! :,:

3. Stoßt an! Vaterland lebe! Hurrah hoch! :,: Seid der Väter heiligem Brauche treu, doch denkt der Nachwelt auch dabei. Frei ist der Bursch! :,:

4. Stoßt an! Landesfürst lebe! Hurrah hoch! :,: Er versprach zu schützen das alte Recht, drum wollen wir ihn auch lieben recht. Frei ist der Bursch! :,:

5. Stoßt an! Frauenlieb' lebe! Hurrah hoch! :,: Wer des Weibes weiblichen Sinn nicht eh t, der hält auch Freiheit und Freund nicht werth. Frei ist der Bursch! :,:

6. Stoßt an! Männerkraft lebe! Hurrah hoch! :,: Wer nicht singen, trinken und lieben kann, den sieht der Bursch voll Mitleid an. Frei ist der Bursch! :,:

7. Stoßt an! Freies Wort lebe! Hurrah hoch! :,: Wer die Wahrheit kennet und saget sie nicht, der bleibt fürwahr ein erbärmlicher Wicht. Frei ist der Bursch! :,:

8. Stoßt an! Kühne That lebe! Hurrah hoch! Wer die Folgen ängstlich zuvor erwägt, der beugt sich, wo die Gewalt sich regt. Frei ist der Bnrsch! :,:

9. Stoßt an! Burschenwohl lebe! Hurrah hoch! :,: Bis die Welt vergeht am jüngsten Tag, seid treu, ihr Burschen, und singet uns nach: „Frei ist der Bursch!" :,:

A. Binzer,
weil. Bursch in Kiel und Leipzig.

3.

1. Gaudeamus igitur, juvenes dum sumus; post jucundam juventutem post molestam senectutem nos habebit humus, nos habebit humus.

2. Ubi sunt, qui ante nos in mundo fuere?

Vadite ad superos, transite ad inferos, ubi jam fuere.

3. Vita nostra brevis est, brevi finietur, venit mors velociter, rapit nos atrociter, nemini parcetur.

4. Vivat academia, vivant professores, vivat membrum quodlibet, vivant membra quaelibet, semper sint in flore.

5. Vivant omnes virgines faciles, formosae, vivant et mulieres, vivant et mulieres bonae, laboriosae.

6. Vivat et respublica et qui illam regit, vivat nostra civitas, Maecenatum caritas, quae nos hic protegit.

7. Pereat tristitia, pereant osores, pereat diabolus, quivis antiburschius, atque irrisores.

4.

1. Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude, ward uns der Jugendtraum bescheert; drum, traute Brüder, trotzt dem blassen Neide, der unsre Jugendfreuden stört. Feierlich schalle der Jubelgesang schwärmender Brüder bei'm Becherklang. Ja u. s. w.

2. Versenkt in's Meer der jugendlichen Wonne, lacht uns der Freuden hohe Zahl; bis einst am späten Abend uns die Sonne nicht mehr entzückt mit ihrem Strahl. Feierlich u. s. w.

3. So lang' es Gott gefällt, ihr lieben Brüder! woll'n wir uns dieses Lebens freu'n, und fällt der Vorhang einstens uns hernieder, vergnügt uns zu den Vätern reih'n.

4. Herr Bruder, trink' auf's Wohlsein deiner Schönen, die deiner Jugend Traum belebt. Laß ihr zur Ehr' ein flottes Hoch ertönen, daß ihr's durch jede Nerve bebt!

5. Ist einer unsrer Brüder dann geschieden, vom blassen Tod gefordert ab, so weinen wir und wünschen Ruh' und Frieden in unsers Bruders stilles Grab. Wir weinen und wünschen Ruhe hinab in unsers Bruders stilles Grab. —

5.

1. Brüder lagert euch im Kreise, trinkt nach alter Väter Weise, leert die Gläser, schwenkt die Hüte auf der goldnen Freiheit Wohl!

2. Flur, wo wir als Knaben spielten, Ahnung künft'ger Thaten fühlten, süßer Traum der Kinderjahre, kehr noch einmal uns zurück!

3. Mädchen die mit keuschen Trieben nur den braven Jüngling lieben, nie der Tugend Reiz entstellen, sei ein schäumend Glas gebracht!

4. Deutschlands Jünglingen zu Ehren, will auch ich den Becher leeren, die für Ehr' und Freiheit fechten; selbst ihr Fall sei heilig mir!

5. Männern, die das Herz uns rühren, uns den

Pfad der Weisheit führen, deren Beispiel wir verehren, sei ein dreifach Hoch gebracht!

6. Brüdern, die vor vielen Jahren unsres Bundes Glieder waren, die der Bund stets ehrt und liebet, sei ein schäumend Glas geweiht!

7. Brüder die befreit von Kummer, ruh'n den langen Grabesschlummer, weih'n wir, der Erinn'rung heilig, diese frohe Libation!

8. Weil uns noch die Gläser blinken, laßt sie nicht vergebens winken, leert sie, Freunde! schwenkt die Hüte auf der goldnen Freiheit Wohl!

6.

1. Setzt euch, Brüder, in die Runde, Arm in Arm und Hand in Hand! Feiern wollen wir die Stunde, die zum treuen Freundschaftsbunde, die zu Brüdern uns verband. Schalle, Jubellied, und töne Hochgefühl in unsre Brust, denn wir sind ja Deutschlands Söhne, unsrer Würde uns bewußt.

2. Treue, heil'ge Brudertreue, fülle unsre Seelen ganz; kein Parteigeist je entweihe, keine Zwietracht je entzweie Söhne eines Vaterland's. — Nein, dem Dienst der Treue fröhne Jeder gern mit Gut und Blut! Erbten denn nicht Deutschlands Söhne freier Väter Geist und Muth?

3. Nur der Ehr', der Freiheit weihe ich mein blankes Burschenschwert! meinen Brüdern schwör' ich Treue, und kein falscher Sinn entweihe dieses Herz, das euch

gehört! — Auf zum Sternenhimmel töne feierlich mein Lied empor! Hört es, Deutschlands brave Söhne, was ich eurem Bunde schwor!

Straferian.

7.

Nach der Weise: Auf, auf, ihr Brüder und seid stark ꝛc.
Oder: Mit Hörnerschall ꝛc.

1. Auf, auf ihr Brüder, und seid froh, die holde Freude winkt! Sie läd't zu hoher Lust uns ein, o kommt und seht, wie schön der Wein im goldnen Becher blinkt!

2. Auf schnellem Fittig eilt die Zeit und mit ihr Lust und Scherz; nicht ferne lauscht des Alters Qual, nur aus dem schäumenden Pokal quillt Geist und Muth in's Herz!

3. Drum pflücket Rosen, weil sie blüh'n, trinkt weil der Becher schäumt; bei deutscher Treu' und deutschem Wein laßt froher uns als Fürsten sein; ihr Glück ist nur erträumt.

4. Lebt hoch, ihr theuern Brüder all', durch Biedersinn vereint: wer redlich denkt, und redlich ist, sei brüderlich von uns gegrüßt, sei ewig unser Freund!

5. Und niedre Falschheit sei verbannt aus eines Jeden Brust. Wer sich durch Sklavensinn entehrt, ist dieses Göttertranks nicht werth, nicht werth der reinsten Lust.

6. Es trenne unsern Freundschaftsbund kein Schicksal, keine Zeit. So fest wie Berg und Felsen steh'n, steh' er, bis wir zu Grabe geh'n, sein Ziel sei Ewigkeit!

7. Drum kränzet Blumen um das Glas, und füllt's mit deutschem Wein. Stoßt an, es lebe, was uns liebt! es lebe was uns Freude giebt! und Jubel schalle drein! Wagenseil.

8.

1. Wo zur frohen Feierstunde lächelnd uns die Freude winkt, wo in lauter Tafelrunde silbern uns der Becher klingt: da ist der Himmel, da tönt unser Sang, Göttin der Freude, dir fröhlichen Dank!

2. Wo sich Brüder, fest umwunden von der Freundschaft Rosenband und durch Brudersinn verbunden, traulich reichen Hand in Hand: da ist der Himmel, da tönt unser Sang, Göttin der Freundschaft, dir innigen Dank. Alle. Da ist u. s. w.

3. Füllt nicht Freude hier die Becher, überströmt das Herz mit Lust? Schwellt nicht jedem wackern Zecher Freundschaft hier die volle Brust? — Hier ist der Himmel, ein herzlicher Kuß, Brüder, von euch giebt mir Himmelsgenuß!

4. Heil den Edeln, die vor Jahren diesen Freundschaftsbund gewebt, die des Bundes Schöpfer waren, deren Geist uns heut' umschwebt — Brüder, es schalle, den Guten zum Dank, laut unser festlicher Jubelsang!

5. Laßt uns trinken, laßt uns schwärmen, und des schönen Fest's uns freu'n, Wonne lacht aus Freundes Armen, süßer mundet hier der Wein! — süßer, wo Freundschaft mit liebender Hand fester noch knüpfet das himmlische Band.

6. Heil dem Tage, der auf's Neue uns zur Bundesfeier ruft, den durch ächte Brudertreue ihr zum Wonnetage schuft. — Lange noch blüh' unser trauter Verein, stets noch gefeiert von fröhlichen Reih'n!

7. Alle Brüder sollen leben, die das ———e Band umzog! drauf will ich den Becher heben, drauf erschall' ein donnernd Hoch! — Feierlich schalle mein Jubel empor, Brüder, für euch, die der Bund sich erkor!

9.

1. Auf singet und trinket den köstlichen Trank! auf singet und bringet der Freud' euren Dank! Trinkt, vornehme Sünder aus Gold euren Wein, wir freu'n uns nicht minder beim Bierkrug von Stein. Bivalleralleralleralleral! beim Bierkrug von Stein.

2. Aus gold'nen Pokalen trank Rom seinen Wein, bei festlichen Mahlen des Siegs sich zu freu'n, der Deutsche der Gerste weit edleren Saft, war dafür der Erste an Muth und an Kraft.

3. Noch schnarchten Roms Krieger besieget vom Wein, noch wähnten sie, Sieger der Deutschen zu sein; da stürmten wie Wetter, wie Wirbel im Meer, des Vaterlands Retter, Teuts Söhne, daher.

4. Im Osten erblinkte der Morgenstern schön, sein Flammen, es winkte in's Schlachtfeld zu geh'n: da schwangen die Mannen im fürstlichen Rath ihr Trinkhorn zusammen der trefflichen That.

5. Vom Schlachtfeld erschallte das Jammergeschrei

und Römerblut wallte in Strömen herbei: da hatten Roms Krieger den blutigen Lohn, und Hermann, der Sieger, zog jubelnd davon.

6. Da konnte Roms Kaiser des Sieges sich nicht freu'n, er weinte sich heiser und klagte beim Wein: doch höher nun schwangen die Mannen in Fried' ihr Trinkhorn und sangen der Freiheit ein Lied.

10.

1. Jetzt schwingen wir den Hut: der Wein, der Wein war gut. Der Kaiser trinkt Burgunderwein, sein schönster Junker schenkt ihm ein und schmeckt ihm doch nicht besser, nicht besser.

2. Der Wirth, der ist bezahlt, und keine Kreide malt den Namen an die Kammerthür, und hinten dran die Schuldgebühr, der Gast darf wiederkommen! ja kommen.

3. Und wer sein Gläslein trinkt, ein lustig Liedlein singt in Frieden und mit Sittsamkeit, und geht nach Haus zu rechter Zeit, der Gast darf wiederkehren, in Ehren.

4. Jetzt Brüder, gute Nacht! Der Mond am Himmel wacht! und wacht er nicht, so schläft er noch, wir finden Weg und Hausthür doch, und schlafen aus in Frieden, in Frieden!

J. P. Hebel.

11.

Weise: Wohlauf, noch getrunken &c. oder: Auf, singet und trinket &c.

1. Es schlingt sich die Runde, es kreist der Pokal, so saß, sagt die Kunde, Fürst Arthur im Saal, und um ihn die Helden, gewaltig an Kraft, und Sänger, zu melden, was kühn sie geschafft.

2. Wollt ihr ihnen gleichen, des Ritterthums Zier, sei Tugend das Zeichen und Muth das Panier. Bewahret der Ehre geheiligtes Pfand, kein Schlechter entehre das heilige Band.

3. Bei Abendroths Glühen, bei Sternenlichts Pracht verschwinden die Mühen des Tages in Nacht, dann sitzen wir Brüder in traulichen Reih'n, da klingen die Lieder, da mundet der Wein.

4. Und zieht dann am Morgen die Sonne heran, erwachen die Sorgen auf dornichter Bahn, dann wieder gerungen mit männlicher Kraft: stets ist es gelungen, was Brave geschafft.

5. Die Feder den Musen, dem Freunde die Hand, der Liebe den Busen, so schlingt sich das Band. Im Kampfesgetümmel erprobt sich der Muth; die Seele dem Himmel, der Freiheit das Blut.

6. Der Hölle Gewalten entgegen mit Macht, so wollen wir's halten in Wetter und Schlacht. So wollen wir sitzen in traulichem Rund, und Hermann wird schützen des Vaterlands Bund!

Zuccarini,
Bursch in Erlangen 1818.

12.

Weise des Liedes: Im Kreise froher, kluger Zecher rc. Auch nach der Weise: Aus Feuer ward der Geist rc.

1. Auf! schwärmt und trinkt, geliebte Brüder, wir sind uns alle herzlich freund; sind eines großen Bundes Glieder, im Leben wie im Tod vereint; :,:und trotz der Zeiten Sturm und Graus wir halten treu und redlich aus!:,:

2. Ich bring' dem ——— Bande, das unsre Herzen sanft umzog, dem theuren deutschen Vaterlande aus voller Brust ein donnernd Hoch! :,: Wir schwuren ja, ihm treu zu sein, und Kraft und Leben ihm zu weih'n.:,:

3. Der Bursche zieht für seine Brüder den kühnen Schläger freudig blank, und sinkt er, schwer getroffen, nieder — der Brüder Freiheit ist sein Dank; :,:er stirbt, dem schönen Bunde treu, im Leben, wie im Tode frei.:,:

4. So laßt uns unsern Schwur erneuen, den kein Verhängniß je geschwächt, und Herz und Hand dem Freunde weihen für Freiheit, Liebe, Kraft und Recht! :,: Ja, Deutschland soll gedeih'n und blüh'n und hoch in Kraft und Liebe glüh'n!:,:

(5. Hört, wackre Brüder, hört ich weihe — Verrätherei sei schwer gerächt! — dem großen Bunde ew'ge Treue für Freiheit, Liebe, Kraft und Recht!:,: In Kraft und Liebe will ich glühn, und für das Recht den Schläger zieh'n!:,:)

6. So ist der Bund auf's Neu' beschworen, das Glück soll freudig ihn umweh'n! So haltet fest, was wir erkoren, der Brüder Freiheit soll besteh'n! :,: Es lebe Lieb- und Vaterland und hoch das ——— Band!:,:

Th. Körner.

13.

1. Kommt, Brüder, trinket froh mit mir, seht wie die Becher schäumen! Bei vollen Gläsern wollen wir ein Stündchen hier verträumen! Das Auge flammt, die Wange glüht, in kühnern Tönen rauscht das Lied, schon winkt der Götterwein! Schenkt ein! Schenkt ein! Schon winkt der Götterwein! Schenkt ein!

2. Doch was euch tief im Herzen wacht, das will ich jetzt begrüßen: dem Liebchen sei dies Glas gebracht, der Einzigen, der Süßen; das höchste Glück für Menschenbrust, das ist der Liebe Götterlust, sie trägt euch himmelan! Stoßt an!

3. Ein Herz, im Kampf und Streit bewährt bei strengem Schicksalswalten, ein freies Herz ist Goldes werth, das müßt ihr fest erhalten. Vergänglich ist des Lebens Glück, drum pflückt in jedem Augenblick euch einen frischen Strauß! Trinkt aus!

4. Jetzt sind die Gläser alle leer: füllt sie noch einmal wieder! es wogt im Herzen hoch und hehr — wir sind ja Alle Brüder, von einer Flamme angefacht — dem deutschen Volke sei's gebracht, auf daß es glücklich sei, und frei! Th. Körner.

14.

1. Es blinken drei freundliche Sterne in's Dunkel des Lebens hinein, die Sterne sie funkeln so traulich, sie heißen Lied, Liebe und Wein. Sie heißen Lied, Liebe und Wein.

2. Es lebt in der Stimme des Liedes ein treues, mitfühlendes Herz, im Liede verjüngt sich die Freude, im Liede verwehet der Schmerz.

3. Der Wein ist der Stimme des Liedes zum freudigen Wunder gesellt und malt sich mit glühenden Strahlen zum ewigen Frühling der Welt.

4. Doch schimmert mit freudigem Winken der dritte Stern erst herein, dann klingt's in der Seele wie Lieder, dann glüht es im Herzen wie Wein.

5. Drum blickt denn, ihr herzigen Sterne, in unsere Brust auch herein, es begleite durch Leben und Sterben uns Lied und Lieb und Wein.

6. Und Wein und Lieder und Liebe sie schmücken die festliche Nacht: drum leb', wer das Küssen und Lieben und Trinken und Singen erdacht!

Th. Körner.

15.

1. Bringt mir Blut der edlen Reben, bringt mir Wein! wie ein Frühlingsvogel leben, in den Lüften will ich schweben bei dem Wein, bei dem Wein!

2. Bringt mir Mägdlein, hold und mundlich, zu dem Wein! rollt die Stunde glatt und rundlich, greif' ich mir die Lust sekundlich in dem Wein!

3. Heil dir, Quell der süßen Wonne, in dem Wein! Ach, schon seh' ich Frühlingssonne, Mond und Sternlein in der Tonne, in dem Wein!

4. Heil dir, Quell der süßen Liebe, in dem Wein! Sorgen schleichen weg wie Diebe, und wie Helden glüh'n die Triebe bei dem Wein!

5 Bringt mir auch, was nicht darf fehlen bei dem Wein: ächte, treue, deutsche Seelen, und Gesang aus vollen Kehlen zu dem Wein!

6. Und dies Letzt', wem soll ich's bringen in dem Wein? Süßestes von allen Dingen, dir, o Freiheit, will ich's bringen in dem Wein!

E. M. Arndt.

16.

Auch nach der Weise: Im Kreise froher ꝛc.

1. Aus Feuer ward der Geist geschaffen, drum schenkt mir süßes Feuer ein; die Lust der Lieder und der Waffen, die Lust der Liebe schenkt mir ein; der Traube süßes Sonnenblut, das Wunder glaubt und Wunder thut!

2. Was soll ich mit dem Zeuge machen, dem Wasser, ohne Saft und Kraft, gemacht für Kröten, Frösche, Drachen und für die ganze Würmerschaft; für Menschen muß es besser sein! drum bringet Wein, und schenket ein!

3 O Wonnesaft der edlen Reben! o Gegengift für jede Pein! wie matt und wäss'rig ist das Leben, wie ohne Stern und Sonnenschein, wenn du, der einzig leuchten kann, nicht zündest deine Lichter an.

4. Es wären Glaube, Liebe, Hoffen und alle Herzensherrlichkeit in nassem Jammer längst ersoffen, und

alles Leben hieße Leid, wärst du nicht in der Wassernoth des Muthes Sporn, der Sorge Tod!

5. Drum dreimal Ruf und Klang gegeben! ihr frohen Brüder, stoßet an: dem kühlen, frischen Wind im Leben, der Schiff und Segel treiben kann! Ruft Wein, klingt Wein! und aber Wein! und trinket aus, und schenket ein!

6. Aus Feuer ward der Geist geschaffen, drum schenkt mir süßes Feuer ein! Die Lust der Lieder und der Waffen, die Lust der Liebe schenkt mir ein; der Traube süßes Sonnenblut, das Wunder glaubt, und Wunder thut. E. M. Arndt.

---

17. Wanderlied.

1. Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein! Ade nun, ihr Lieben, geschieden muß sein! Ade nun, ihr Berge, du väterlich Haus! es treibt in die Ferne mich mächtig hinaus! Ade nun, ihr Berge, du väterlich Haus! es treibt in die Ferne mich mächtig hinaus, hinaus! ju vallera, ju vallera ju valleralleraller a! ju vallera. 2c.

2. Die Sonne sie bleibet am Himmel nicht steh'n, es treibt sie, durch Länder und Meere zu geh'n; die Woge nicht haftet am einsamen Strand, die Stürme, sie brausen mit Macht durch das Land, (das Land).

3. Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht, und singt in der Ferne manch' heimathlich Lied: so treibt es den Burschen durch Wälder und Feld, zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt, (der Welt).

4. Da grüßen ihn Vögel bekannt über'm Meer, sie flogen von Fluren der Heimath hieher; da duften die Blumen vertraulich um ihn, sie treiben vom Lande die Lüfte dahin.

5. Die Vögel, sie kennen sein väterlich Haus, die Blumen einst pflanzt' er der Liebe zum Strauß; und Liebe, die folgt ihm, die geht ihm zur Hand; so wird ihm zur Heimath das fernste Land! (das Land).

Justinus Kerner.

---

18. Trinklied.

1. Brüder! zu den festlichen Gelagen hat ein guter Gott uns hier vereint; allen Sorgen laßt uns jetzt entsagen, trinken mit dem Freund, der's redlich meint. Da, wo Nektar glüht, Valleralla! holde Lust entbüht, Valleralla! wie den Blumen, wenn der Frühling scheint.

2. Laßt uns froh die goldne Zeit durchschwärmen hangen an des Freundes treuer Brust; an dem Freund, wollen wir uns wärmen, in dem Weine kühlen unsre Lust! In der Traube Blut trinkt man deutschen Muth wird der Mann sich hoher Kraft bewußt.

3. Nippe nicht, wenn Bacchus Quelle fließet ängstlich an des vollen Bechers Rand; wer das Leben tropfenweis genießet, hat des Lebens Deutung nicht erkannt. Nehmt ihn frisch zum Mund, leert ihn bis zum Grund, den ein Gott vom Himmel uns gesandt.

4. Auf des Geistes lichtgewohnten Schwingen stürzt der Jüngling muthig in die Welt, wackre Freunde will

er sich erringen, die er fest und immer fester hält. Bleibt die Meinen All', bis zum Welteinfall treu dem Freund auf ewig zugesellt.

5 Lasset nicht die Jugendkraft verrauchen, in dem Becher winkt der goldne Stern; Honig laßt uns von den Lippen saugen, Lieben ist des Lebens süßer Kern! — Ist die Kraft versauf't, ist der Wein verbrauf't, folgen, alter Charon, wir dir gern!

19.

Auch nach der Weise: Wenn Alle untreu werden rc.

1. In allen guten Stunden, erhöht von Lieb' und Wein, soll dieses Lied verbunden von uns gesungen sein! Uns hält der Gott zusammen, der uns hieher gebracht, erneuert unsre Flammen, er hat sie angefacht.

2 So glühet fröhlich heute, seid recht von Herzen eins! Auf, trinkt erneuter Freude dies Glas des ächten Weins! Auf, in der holden Stunde stoßt an, und küsset treu bei jedem neuen Bunde den alten wieder neu!

3 Wer lebt in unserm Kreise, und lebt nicht fröhlich drin? Genießt die freie Weise und treuen Brudersinn! So bleibt durch alle Zeiten Herz Herzen zugekehrt, von keinen Kleinigkeiten wird unser Bund gestört.

4. Uns hat ein Gott gesegnet mit freiem Lebensblick, und Alles, was begegnet, erneuert unser Glück; durch Grillen nicht gedränget, verknickt sich keine Lust, durch Zieren nicht geenget, schlägt freier unsre Brust.

5 Mit jedem Schritt wird weiter die rasche Lebensbahn, und heiter, immer heiter steigt unser Blick hinan.

Uns wird es nimmer bange, wenn Alles steigt und fällt, und bleiben lange, lange, auf ewig so gesellt.

20.

1. Seit Vater Noah in Becher goß der Traube trinkbares Blut, trinkt jeder ehrliche Tischgenoß; doch keiner weiß, was er thut. Man trinkt, wie man existirt, als ob sich's von selbst so verstünde, was Trinken und Dasein heißt; des Trinkens Geist hat Niemand noch deducirt! Als ob sich's u. s. w.

2. Die Dichter sangen zwar weit und breit: „ich klinge, du klingest, er klingt!" und ahneten etwas von Göttlichkeit im: „Trinkt, ihr Brüderchen, trinkt!" Sie gaben dem Denker den Wink; doch Keiner braucht ihn, um's Eine, was noth ist, zu finden drin, den hohen Sinn im: „Trink, mein Brüderchen, trink!" Nein, Keiner braucht ihn, um's u. s. w.

3. Ich hab' ihn errungen, den hohen Geist, gefaßt den göttlichen Sinn; ich weiß, ihr Trinker, was Trinken heißt, und Alles, was noch ist darin; merkt auf und trinket hernach, damit nach Principien, ordentlich heut' in dem Trinken sei Philosophei, hört meine Lehre gemach! Damit u. s. w. seine Lehre u. s. w.

4. Ich setze mich hier an den Tisch voll Wein, ihr Andern setzt euch herum; gesetzt muß jeder Selbsttrinker sein, sonst purzelt am End' er noch um. So sind wir denn Alle gesetzt! Nun setz' ich mir richtig Gesetztem entgegen das volle Glas; thut ihr auch das! Jetzt kommt das Beste zuletzt. Wir setzen nun richtig

Gesetztem entgegen das volle Glas; gethan ist das! Nun u. s. w.

5. Das bloße Setzen ist Theorie: man dürstet immer dabei: die Praxis ist eben die wahre Sophie in unserer Philosophei. Und nun, wie machen wir das? Ich schlürf' aus dem Glase den drin mir entgegengesetzten Wein in mich hinein; ein Jeder leere sein Glas! Er schlürft aus dem Glase den drin ihm u. s. w.

6. Ihr merkt, ihr Freunde, beim ersten Trunk, die Lehre führe zu was; ich philosophire nicht blos zum Prunk, docire nicht blos zum Spaß! Zwar trunken sind wir noch nicht, doch führt uns allmälig das Füllen und Leeren zum höchsten Zweck, wenn Jeder keck erfüllet die zechende Pflicht. Doch führt u. s. w.

7. Drum mach' ein Jeder so oft, als ich, den Wein im Glase kaput! Am Ende findet er sich wie mich den wahren sophischen Gott! denn, ist verschlungen der Wein, dann gleichsam ein Ich, der das Nicht-Ich verschlang, sitzt man trunken da; Halleluja! drum heisa! juchheisa! schenkt ein! Ja gleichsam ein Ich, der das Nicht-Ich verschlang, sitzt man trunken da, Halleluja! das wahre Nicht-Ich ist Wein! Baggesen.

21.

1. Bekränzt mit Laub den lieben, vollen Becher, und trinkt ihn fröhlich leer! und trinkt ihn fröhlich leer! In ganz Europia, ihr Herren Zecher! ist solch ein Wein nicht mehr! ist solch ein Wein nicht mehr! ist solch ein Wein nicht mehr! ist solch ein Wein nicht mehr!

2. Er kommt nicht her aus Ungarn, noch aus Polen, noch wo man franzmänn'sch spricht; da mag Sankt Veit, der Ritter, Wein sich holen, wir holen ihn da nicht.

3. Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle; wie wär' er sonst so gut! wie wär' er sonst so edel, wäre stille, und doch voll Kraft und Muth!

4. Er wächst nicht überall im deutschen Reiche; und viele Berge, hört, sind, wie die weiland Kreter, faule Bäuche, und nicht der Stelle werth.

5. Thüringens Berge zum Exempel bringen Gewächs, sieht aus wie Wein; ist's aber nicht, man kann dabei nicht singen, dabei nicht fröhlich sein.

6. Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht suchen, wenn Wein ihr finden wollt; das bringt nur Silbererz und Kobaltkuchen und etwas Lausegold.

7. Der Blocksberg ist der lange Herr Philister, er macht nur Wind, wie der; drum tanzen auch der Kuckuck und sein Küster auf ihm die Kreuz und Quer.

8. Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben, gesegnet sei der Rhein! da wachsen sie am Ufer hin, und geben uns diesen Labewein!

9. So trinkt, so trinkt, und laßt uns allewege uns freu'n und fröhlich sein! und wüßten wir, wo Jemand traurig läge, wir gäben ihm den Wein.

M. Claudius.

22.

1. Nur fröhliche Leute laßt, Freunde, mir heute, sei's Groß oder Klein, zum Thore herein, zum Thore herein, zum Thore herein! Die lassen wir ein, die lassen wir ein, die lassen wir ein, die lassen wir ein —! Ja!

2. Durchsuchet die Taschen, kommt Einer mit Flaschen mit geistigem Wein, den laßt mir herein! Alle. Den lassen wir ein.

3. Kommt Einer geritten, der muthig gestritten am Rhein für den Wein, den laßt mir herein! Alle. Den lassen wir ein.

4. Käm' Einer die Quere, der fröhlich gern wäre, und hätte nicht Wein, den laßt mir herein! Alle. Den lassen wir ein.

5. Um Keinen zu schmerzen greift Jedem zum Herzen, und ist's nicht von Stein, so laßt ihn herein!

6. Ein Auge mit Spitzen und geistigen Blitzen — soll't Einer so sein, den laßt mir herein!

7. Kommt Einer gesprungen, kommt Einer gesungen mit Geig' und Schalmei'n, den laßt mir herein!

8. Mit Blumen ein Bübchen, die seinem Herzliebchen es zärtlich will streu'n, das laßt mir herein! Alle. Das lassen wir ein.

9. Und kämen so zweie, die ewiger Treue der Freundschaft sich weih'n, die laßt mir herein! Alle. Die lassen wir ein!

23.

1. Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust und lauter Liederklang; ein frohes Lied aus heitrer Brust macht froh den Lebensgang. Man geht bergaus, man geht bergein, heut grad und Morgen krumm; durch Sorgen wird's nicht anders sein, drum kümmr' ich mich nichts drum, Heida! juchhe! drum kümmr' ich mich nichts drum!

2. Die Zeit ist schlecht, mit Sorgen trägt sich schon das junge Blut; doch, wo ein Herz für Freude schlägt, da ist die Zeit noch gut. Herein, herein, du lieber Gast, du, Freude, komm' zum Mahl, würz' uns, was du bescheeret hast, kredenze den Pokal. Heida u. s. w.

3. Weg, Grillen, wie's in Zukunft geht, und wer den Scepter führt, das Glück auf einer Kugel steht und wunderbar regiert. Die Krone nehme Bacchus hin, nur der soll König sein, die Freude sei die Königin, die Residenz am Rhein! Heida u. s. w.

4. Beim großen Faß zu Heidelberg, da sitze der Senat, und auf dem Schloß Johannisberg der hochwohlweise Rath. Der Herrn Minister Regiment soll beim Burgunderwein, der Kriegsrath und das Parlament soll beim Champagner sein. Heida u. s. w.

5. So sind die Rollen ausgetheilt und Alles wohl bestellt, so wird die kranke Zeit geheilt, und jung die alte Welt. Der Traube Saft kühlt heiße Glut, drum leb' das neue Reich, ein trunkner Muth, ein wahrer Muth: der Wein macht Alles gleich. Heida, u. s. w.

M.

24.

1. Wie traute Brüder, sitzt man wohl so stumm beim Burschenschmaus? Drum schenkt die leeren Gläser voll und trinkt sie wacker aus! Gesang allein macht froh beim Wein, macht fröhlicher beim Schmaus, drum schenkt die leeren Gläser ein und trinkt sie wieder aus.

2. Der Herzgeliebten weih' ich dies, sie lebe für und für! Der Wein schmeckt mir nochmal so süß, sing' ich dabei von ihr! Leicht wallt mein Blut, sie ist mir gut, ihr deutsches Herz ist mein! Wenn sanft in meinem Arm sie ruht, wie selig werd' ich sein!

3. So singe jeder Bursche auch dem holden Kind sein Lied! auf, trinkt nach alter Väter Brauch, daß froh die Nacht entflieht! Auf, trinkt mit mir, ich bring' es dir, mein holdes Mädchen, zu! Kein Mensch auf Gottes Erde hier ist mir so lieb, wie du.

---

25. Weihelied.

1. Alles schweige! Jeder neige ernsten Tönen nun sein Ohr! Hört, ich sing' das Lied der Lieder: hört es, meine deutschen Brüder, hall' es wieder froher Chor!

2. Deutschland's Söhne laut ertöne euer Vaterlandsgesang: — Vaterland! du Land des Ruhmes, weih' zu deines Helligthumes :,: Hütern :,: uns und unser Schwert! —

3. Hab' und Leben dir zu geben sind wir allesammt bereit, — sterben gern zu jeder Stunde, achten nicht des Todes Wunde, :,: wenn das :,: Vaterland gebeut.

4. Wers nicht fühlet, selbst nicht zielet stets nach deutscher Männer Werth; — soll nicht unsern Bund entehren, nicht bei diesem Schläger schwören, nicht entweihn das deutsche Schwert.

5 Lied der Lieder, hall' es wieder: groß und deutsch sei unser Muth. — Seht hier den geweihten Degen, thut, wie brave Burschen pflegen, und durchbohrt den freien Hut!

6. Seht ihn blinken in der Linken, diesen Schläger nie entweiht! Ich durchbohr' den Hut und schwöre, halten will ich stets auf Ehre, stets ein braver Bursche sein. (Alle: Du durchbohrst u. s. w.

(Jeder Präs. singt zum Nachfolgenden, indem er ihm den Becher reicht:

7. Nimm den Becher, wackrer Zecher, vaterländ'schen Trankes voll! — (Die Präsides geben ihren Nachbarn die Schläger und singen:) Nimm den Schläger in die Linke, bohr' ihn durch den Hut und trinke auf des (der Becher wird geleert) Vaterlandes Wohl!

8. Landesvater! Schutz und Rather! Unser — — lebe hoch! Ewig soll mein König leben, und mein Mädchen auch daneben, er für alle, sie für mich.

9. Komm du blanker Weihedegen, freier Männer freie Wehr! Bringt ihn festlich mir entgegen von durchbohrten Hüten schwer. Laßt uns fröhlich ihn entlasten; jeder Scheitel sei bedeckt, und dann laßt ihn unbefleckt bis zur nächsten Feier rasten, bis zur nächsten Feier rasten!

10. Auf, ihr Festgenossen, achtet unsre Sitte, heilig, schön! Ganz mit Herz und Seele trachtet, stets

als Männer zu besteh'n. — Froh zum Fest, ihr trauten Brüder; Jeder sei der Väter werth! Keiner taste je an's Schwert, der nicht edel ist und bieder!

11. So nimm ihn hin, dein Haupt will ich bedecken, und drauf den Schläger strecken: es leb' auch dieser Bruder wohl! ein Hundsfott, wer ihn schimpfen soll! So lange wir uns kennen, woll'n wir ihn Bruder*) nennen; es leb' auch dieser Bruder hoch!

12. Ruhe von der Burschenfeier, blanker Weihedegen, nun! Jeder trachte, wackrer Freier um das Vaterland zu sein! Jedem Heil, der sich bemühte, ganz der Väter werth zu sein! Keiner taste je ans Schwert, der nicht edel ist und bieder!

26.

1. Der Bursch von ächtem Schrot und Korn hat immer frohen Muth, Valleri! Alle: hat immer u. s. w. am schweren Stiefel klirrt der Sporn, die Feder schwankt vom Hut! Alle: Valleri, Vallera, die Feder schwankt vom Hut.

2. Am großen Hut prangt feierlich die Landesvaterei. Valleri! Er schützt ihn mehr bei Hieb und Stich, als wär' er gut und neu! Valleri u. s. w.

3. Als Bursche trägt er stets bei sich die Zierde, die ihm gnügt, den Schläger, der sich fürchterlich an seiner Seite wiegt

---

*) Der Präses reicht dem, dessen Kopf er bedeckt hat, die Rechte.

4. Als Bursche, klirrend durch die Stadt in seiner Majestät, blitzt um den Sporn die Funkensaat, und Feuer kreuzweis weht

5. Was kümmert's ihn, ob auch ein Loch den Ellenbogen zeigt? Der flotte Bursche bleibt er doch, vor dem sich Alles neigt!

6. Weh dir, wenn du dich zu ihm drängst, im parfumirten Rock, er schimpfet dich Pomadenhengst, dir droht sein Knotenstock!

7. Für Freunde schlägt sein Herz so warm, er fühlet ihre Noth, für sie braucht er den starken Arm, und scheut selbst nicht den Tod.

8. Wer sah es, daß er jemals wich, wer sah ihn jemals feig? Die Schande nähm' er nicht auf sich, nicht um ein Königreich!

9. Laut donnernd sah man ihn im Kampf den blanken Schläger zieh'n, man sah vor seinem Hieb, wie Dampf, die feigen Schurken flieh'n!

10. Den Muth in Unglück und Gefahr trifft man sonst nirgends an, ja selbst auch bei der Höllenschaar beweis't er sich als Mann!

11. Wenn er von Hermanns Edelmuth und seinen Thaten hört, so mahnet ihn sein deutsches Blut: sei du auch Hermanns werth!

12. Er trinkt den deutschen Rebensaft, und fühlt sich deutsch und groß, in seinem Arm wohnt Riesenkraft, und Freiheit ist sein Loos!

13. Es lebe jeder deutsche Mann, der, wie er denkt, auch spricht! Wer je auf Trug und Bosheit sann, verlösche, wie ein Licht.

14. Drückt schwere Sorge sein Gemüth, nimmt er sein Pfeifchen her; und wie der Knaster dampft und glüht, plagt ihn kein Unmuth mehr.

15. Er ist ein Bursch, lebt sans façon, ist eines Jeden Freund, sein Herz ist bieder, ob es schon zuweilen anders scheint.

16. Er wünschet edlen Mädchen Fried' und Freud' auf ihrer Bahn, und lobet sie in seinem Lied, so viel er loben kann.

17. Die Gläser sind nun alle leer, die Krüge aber voll, so gebt den frischen Wein da her, und trinkt der Burschen Wohl!

18. Schon fließt aus vollem Krug der Saft in's leere Glas hinein, und unsrer werthen Brüderschaft soll dies geweihet sein!

19 — — ia heißt mein Vaterland, ich halt' es hoch und werth, trag' d'rum das — — e Band, und deck's mit Hand und Schwert!

---

27. Lied eines abziehenden Burschen.

Auch nach der Weise: Es ritten drei Reiter 2c. mit angehängtem Ade, ade, ade! Scheiden und Lassen thut weh!

1. Bemoster Bursche zeh' ich aus, behüt' dich Gott, Philisterhaus! Zur alten Heimath geh' ich ein, muß selber nun Philister sein, zur alten Heimath geh' ich ein, muß selber nun Philister sein!

2. Fahrt wohl, ihr Straßen grad und krumm! ich zieh' nicht mehr in euch herum, durchtön' euch nicht

mehr mit Gesang, mit Lärm nicht mehr und Sporenklang!

3. Was wollt ihr Kneipen all' von mir? Mein Bleiben ist nicht mehr allhier; winkt nicht mit eurem langen Arm, macht mir mein durstig Herz nicht warm!

4. Ei grüß' euch Gott, Collegia! wie steht ihr in Parade da! Ihr dumpfen Säle, groß und klein, jetzt kriegt ihr mich nicht mehr hinein!

5. Auch du, von deinem Giebeldach, sieh'st mir umsonst o Carcer, nach! Für schlechte Herberg Tag und Nacht sei dir ein Pereat gebracht!

6. Du aber blüh' und schalle noch! Leb', alter Schlägerboden hoch! In dir, du treues Ehrenhaus, verfechte sich noch mancher Strauß!

7. Da komm' ich, ach! an Liebchens Haus; o Kind, schau' noch einmal heraus, heraus mit deinen Aeuglein klar, mit deinem dunkeln Lockenhaar!

(8. Und hast du mich vergessen schon, so wünsch' ich dir nicht bösen Lohn; such' dir nur einen Buhlen neu, doch sei er flott gleich mir und treu!)

9. Und weiter, weiter geht mein Lauf; thut euch, ihr alten Thore, auf! Leicht ist mein Sinn, und froh mein Pfad, gehab dich wohl, du Musenstadt!

10. Ihr Brüder, drängt euch um mich her, macht mir mein leichtes Herz nicht schwer! Auf frischem Roß, mit frohem Sang geleitet mich den Weg entlang!

11. Im nächsten Dorfe kehret ein, trinkt noch mit mir von Einem Wein! Nun denn, ihr Brüder! sei's, weil's muß, das letzte Glas, der letzte Kuß!

28.

1. Wo Muth und Kraft in deutschen Seelen flammen, fehlt nie das blanke Schwert bei'm Becherklang, wir stehen fest und halten treu zusammen, und rufen's laut mit feurigem Gesang: Ob Fels und Eiche splittern, wir werden nicht erzittern, den Jüngling reißt es fort mit Sturmesweh'n, für's Vaterland in Kampf und Tod zu geh'n!

2. Roth, wie die Liebe, sei der Brüder Zeichen rein, wie das Gold, der Geist, der uns durchglüht, und daß wir nie, im Tode selbst nicht weichen, sei schwarz das Band, das unsre Brust umzieht! Ob Fels u. s. w.

(3. Wir wissen noch den treuen Stahl zu schwingen, die Stirn ist frei und stark der Arm im Streit! wir dauern aus und wollen muthig ringen, wenn es der Ruf des Vaterlands gebeut. Ob Fels u. s. w.

4. So schwört es laut bei unserm deutschen Schwerte, dem Bunde treu im Leben und im Tod! Auf, Brüder, auf! und schützt die Vatererde und ruft hinaus in's blut'ge Morgenroth: Ob Fels u. s. w.

5. Und du, mein Liebchen, das in süßen Stunden den Freund beseelt mit manchem Blick und Wort, dir schlägt mein Herz noch über Grab und Wunden, denn ewig dauert treue Liebe fort! Ob Fels u. s. w.

6. Trennt das Geschick des großen Bundes Glieder, so reichet euch die treue Bruderhand! Noch einmal schwört's, ihr, meine deutschen Brüder: dem Bunde treu und treu dem Vaterland. Ob Fels u. s. w.

E. Hinkel.

29.

1. Stimmt an mit hellem, hohem Klang, stimmt an das Lied der Lieder, des Vaterlandes Hochgesang; das Waldthal hallt es wieder!

2. Der alten Barden Vaterland, dem Vaterland der Treue, dir niemals ausgesung'nes Land, dir weih'n wir uns auf's Neue.

3. Zur Ahnentugend wir uns weih'n, zum Schutze deiner Hütten; wir lieben deutsches Fröhlichsein und alte deutsche Sitten.

4. Die Barden sollen Lieb' und Wein, doch öfter Tugend preisen, und sollen biedre Männer sein in Thaten und in Weisen.

5. Ihr Kraftgesang soll himmelan mit Ungestüm sich reißen, und jeder ächte deutsche Mann soll Freund und Bruder heißen!

Claudius.

---

30. Des Deutschen Vaterland.

1. Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Preußenland? ist's Schwabenland? ist's wo am Rhein die Rebe glüht? ist's wo am Belt die Möve zieht? O nein, o nein, o nein, o nein! sein Vaterland muß größer sein.

2. Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Baierland? ist's Steierland? ist's, wo des Marsen Rind sich streckt? ist's, wo der Märker Eisen reckt? O nein, o nein, o nein. o nein! sein Vaterland muß größer sein.

3. Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Pommerland, Westphalenland? ist's wo der Sand der Dünen weht? ist's, wo die Donau brausend geht? O nein, u. s. w.

4. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne mir das große Land! Ist's Land der Schweizer, ist's Tyrol? das Land und Volk gefiel mir wohl! O nein, u. s. w

5. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne mir das große Land! Gewiß ist es das Oesterreich, an Siegen und an Ehren reich? O nein, u. s. w.

6 Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne mir das große Land! ist's, was der Fürsten Trug zerklaubt? vom Kaiser und vom Reich geraubt? O nein, u. s. w.

7. Was ist des Deutschen Vaterland? so nenne endlich mir das Land! „So weit die deutsche Zunge klingt, und Gott im Himmel Lieder singt:" das soll es sein! das soll es sein! das, wackrer Deuscher, uenne dein!

8. Das ist der Deutschen Vaterland, wo Eide schwört der Druck der Hand, wo Treue hell vom Auge blitzt und Liebe warm im Herzen sitzt. Das soll es sein, das wackrer Deutscher, nenne dein!

9 Das ist der Deutschen Vaterland, wo Zorn vertilgt den welschen Tand, wo jeder Frevler heißet, Feind wo jeder Edle heißet Freund. Das soll es sein, das ganze Deutschland soll es sein.

10 Das ganze Deutschland soll es sein, o Gott vom Himmel, sieh darein, und gieb uns ächten, deutschen Muth, daß wir es lieben treu und gut Das soll es sein, das ganze Deutschland soll es sein!

E. M. Arndt.

31. Bundeslied.

1. Brause, du Freiheitssang, brause wie Wogendrang aus Felsenbrust. Feig bebt der Knechte Schwarm, uns schlägt das Herz so warm, uns zuckt der Jünglingsarm voll Thatenlust.

2. Gott Vater, dir zum Ruhm flammt Deutschlands Ritterthum in uns auf's Neu. Neu wird das alte Band, wachsend wie Feuersbrand, Gott, Freiheit, Vaterland, altdeutsche Treu!

3. Stolz, keusch und heilig sei, gläubig und deutsch und frei, Herrmanns Geschlecht! Zwingherrschaft, Zwingherrnwitz tilgt Gottes Racheblitz — euch sei der Herrschersitz, Freiheit und Recht!

4. Freiheit, in uns erwacht ist eine Geistermacht; Heil dieser Stund'! Glühend für Wissenschaft, blühend in Jugendkraft, sei Deutschlands Jüngerschaft ein Bruderbund.

5. Schalle, du Liederklang, schalle, du Hochgesang, aus deutscher Brust; ein Herz, ein Leben ganz, steh'n wir wie Wall und Schanz, Bürger des Vaterlands, voll Thatenlust. K. Follen.

---

32. Lied der Deutschen.

1. Deutschland, Deutschland über Alles, über Alles in der Welt, wenn es stets zu Schutz und Trutze brüderlich zusammenhält. Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt — Deutschland Deutschland über Alles, über Alles in der Welt!

2. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang, sollen in der Welt behalten ihren alten, schönen Klang, uns zu edler That begeistern unser ganzes Leben lang — deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang!

3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland! Darnach laßt uns Alle streben brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand — blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe deutsches Vaterland!

Hoffmann von Fallersleben.

---

33. Deutscher Trost.

1. Deutsches Herz, verzage nicht, thu', was dein Gewissen spricht, dieser Strahl des Himmelslichts: thue recht und fürchte nichts!

2. Baue nicht auf bunten Schein! Lug und Trug ist dir zu fein, schlecht geräth dir List und Kunst, Freiheit wird dir eitel Dunst.

3. Doch die Treue ehrenfest, und die Liebe, die nicht läßt, Einfalt, Demuth, Redlichkeit, steh'n dir wohl, du Sohn von Teut.

4. Wohl steht dir das grade Wort, wohl der Speer, der grade bohrt, wohl das Schwert, das offen ficht und von vorn die Brust durchbricht.

5. Laß den Welschen Meuchelei, du sei redlich, fromm und frei! laß den Welschen Sklavenzier, schlichte Treue sie mit dir!

6. Deutsche Freiheit, deutscher Gott, deutscher Glaube ohne Spott, deutsches Herz und deutscher Stahl sind vier Helden allzumal.

7. Diese steh'n wie Felsenburg, diese fechten Alles durch, diese halten tapfer aus in Gefahr und Todesbraus.

8. Drum, o Herz, verzage nicht, thu', was dein Gewissen spricht, dieser Strahl des Himmelslichts: thue recht und fürchte nichts. E. M. Arndt. (1813.)

34.

1. Wer ist ein Mann? Der beten kann, und Gott dem Herrn vertraut; er zaget nicht, wenn Alles bricht, dem Frommen nimmer graut, dem Frommen nimmer graut.

2. Wer ist ein Mann? — Der beten kann inbrünstig, wahr und frei; denn diese Wehr trügt nimmermehr, die bricht kein Mensch entzwei.

3. Wer ist ein Mann? — Der lieben kann von Herzen fromm und warm; die heil'ge Glut giebt hohen Muth und stärkt mit Stahl den Arm.

4. Dies ist ein Mann, der streiten kann für Weib und liebes Kind; der kalten Brust fehlt Kraft und Lust, und ihre That wird Wind

5. Dies ist der Mann, der sterben kann für Freiheit, Pflicht und Recht; dem frommen Muth däucht Alles gut, es geht ihm nimmer schlecht.

6. Dies ist der Mann, der sterben kann für Gott und Vaterland; er läßt nicht ab bis in das Grab, mit Herz und Mund und Hand.

7. So, deutscher Mann, so, freier Mann, mit Gott dem Herrn zum Krieg! denn Gott allein mag Helfer sein, von Gott kommt Glück, kommt Sieg!

E. M. Arndt.

35.

1. Der Knabe Robert fest und werth, hält in der Hand ein blankes Schwert; er legt das Schwert auf den Altar und schwört beim Himmel treu und wahr:

2. Ich schwöre dir, o Vaterland, mit blankem Schwert in fester Hand, an des Altares heil'gem Schrein, bis in den Tod dir treu zu sein.

3. Ich schwöre dir, o Freiheit, auch zu dienen bis zum letzten Hauch mit Herz und Seele, Muth und Blut, du bist des Menschen höchstes Gut.

4. Auch schwör' ich heißen, blut'gen Haß und tiefen Zorn ohn' Unterlaß dem Franzmann und dem fränkschen Tand, daß sie nie schänden deutsches Land.

5. Du droben in dem Himmelszelt, der Sonnen lenkt und Herzen hält, du großer Gott, o steh' mir bei, daß ich es halte, wahr und treu!

6. Daß ich von Lug und Truge rein, dein rechter Streiter möge sein; daß dieses Eisen ehrenwerth, für's Recht nur aus der Scheide fährt.

7. Und zieh' ich's gegen Vaterland, o Gott — dann welke hin, o Hand! dann dorre, Arm, zum dürren Ast, dann werd' ein Halm dir Centnerlast!

8. O nein! o nein! o ewig nein! der Robert will kein Schurke sein! der Robert schwört's bei Gott dem Herrn: die Ehr' und Tugend bleibt sein Stern.

E. M. Arndt.

36.

1. Ich bin vom Berg' der Hirtenknab', seh' auf die Schlösser all' herab. Die Sonne strahlt am ersten hier, am längsten weilet sie bei mir. Ich bin der Knab' vom Berge.

2. Hier ist des Stromes Mutterhaus, ich trink' ihn frisch vom Stein heraus; er braust vom Fels in wildem Lauf, ich fang' ihn mit den Armen auf. Ich bin der Knab' vom Berge!

3. Der Berg, der ist mein Eigenthum, da zieh'n die Störme rings herum, und heulen sie von Nord und Süd, so überschallt sie doch mein Lied: Ich bin der Knab' vom Berge!

4. Sind Blitz und Donner unter mir, so steh' ich doch im Blauen hier; ich kenne sie und rufe zu: Laßt meines Vaters Haus in Ruh'! Ich bin der Knab' vom Berge.

5. Und wann die Sturmglock' einst erschallt, manch' Feuer auf den Bergen wallt, dann steig' ich nieder, tret' ins Glied, und schwing' mein Schwert, und sing' mein Lied! Ich bin der Knab' vom Berge!

L. Uhland.

37.

1. Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt, komm mit deinem Scheine, süßes Engelsbild! Magst du nie dich zeigen der bedrängten Welt, führest deinen Reigen nur am Sternenzelt?

2. Auch bei grünen Bäumen in dem lust'gen Wald, unter Blüthenträumen ist dein Aufenthalt! Ach! das ist ein Leben, wenn es weht und klingt, wenn dein stilles Weben wonnig uns durchdringt.

(3. Wenn die Blätter rauschen süßen Freundesgruß, wenn wir Blicke tauschen, Liebeswort und Kuß. Aber immer weiter nimmt das Herz den Lauf, auf der Himmelsleiter steigt die Sehnsucht auf.

4. Aus den stillen Kreisen kommt mein Hirtenkind, will der Welt beweisen, was es denkt und minnt. Blüht ihm doch ein Garten, reift ihm doch ein Feld, auch in jener harten, steinerbauten Welt.

5. Wo sich Gottes Flamme in ein Herz gesenkt, das am alten Stamme treu und liebend hängt, wo sich Männer finden, die für Ehr' und Recht muthig sich verbinden, weilt ein frei Geschlecht.)

6. Hinter dunkeln Wällen, hinter ehrnem Thor kann das Herz noch schwellen zu dem Licht empor; für die Kirchenhallen, für der Väter Gruft, für die Liebsten fallen, wenn die Freiheit ruft!

7. Das ist rechtes Glühen, frisch und rosenroth; Heldenwangen blühen schöner auf im Tod. Wollest auf uns lenken Gottes Lieb' und Lust, wollest gern dich senken in die deutsche Brust.

8. Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt, komm mit deinem Scheine, süßes Engelsbild! Freiheit, holdes Wesen, gläubig, kühn und zart, hast ja lang erlesen dir die deutsche Art.

M. v. Schenkendorf. (1813.)

38. Das Lied vom Rhein.

1. Es klingt ein hoher Klang, ein schönes deutsches Wort in jedem Hochgesang der deutschen Männer fort; ein alter König hochgeboren, dem jedes deutsche Herz geschworen; wie oft sein Name wiederkehrt, man hat ihn nie genug gehört.

2. Das ist der heil'ge Rhein, ein Herrscher reich begabt, deß Name schon wie Wein die treue Seele labt; es regen sich in allen Herzen viel vaterländ'sche Lust und Schmerzen, wenn man das deutsche Lied beginnt vom Rhein, dem hohen Felsenkind.

3. Sie hatten ihm geraubt der alten Würden Glanz, von seinem Königshaupt den grünen Rebenkranz; in Fesseln lag der Held geschlagen, sein Zürnen und sein stolzes Klagen, wir haben's manche Nacht belauscht, von Geisterschauern hehr umrauscht.

4. Was sang der alte Held? Ein furchtbar dräuend Lied: „O weh dir, schnöde Welt! Wo keine Freiheit blüht, von Treuen los und baar von Ehren! — und willst du nimmer wiederkehren, mein, ach, verstorbenes Geschlecht, und mein gebrochnes deutsches Recht?“

5. „O, meine hohe Zeit! mein goldner Lenzestag! Als noch in Herrlichkeit mein Deutschland vor mir lag, und auf und ab am Ufer wallten die stolzen, ad'lichen Gestalten, die Helden, weit und breit geehrt durch ihre Tugend und ihr Schwert!"

6. „Es war ein frommes Blut in ferner Riesenzeit, voll kühnem Leuenmuth, und mild, als eine Maid. Man singt es noch in späten Tagen, wie den erschlug der arge Hagen; was ihn zu solcher That gelenkt, in meinem Bette liegt's versenkt."

7. „Ihr Sünder, wüthet fort! bald ist der Becher voll; der Nibelungen Hort ersteht wohl, wenn er soll; es wird euch in die Seele grausen, wenn meine Schrecken euch umbrausen. Ich habe wohl und treu bewahrt den Schatz der alten Kraft und Art."

8. Erfüllt ist jenes Wort! Der König ist nun frei, der Nibelungen Hort ersteht und glänzet neu; es sind die alten deutschen Ehren, die wieder ihren Schein bewähren: der Vater Zucht und Muth und Ruhm, das heil'ge deutsche Kaiserthum.

9. Wir huld'gen unserm Herrn, wir trinken seinen Wein, die Freiheit sei der Stern, die Losung sei der Rhein. Wir wollen ihm auf's Neue schwören: wir müssen ihm, er uns gehören. Vom Felsen kommt er frei und hehr, er fließe frei in Gottes Meer!

M. v. Schenkendorf. (1841.)

---

39. Der deutsche Rhein.

1. Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, ob sie wie gier'ge Raben sich heiser danach schrei'n.

2. So lang er ruhig wallend sein grünes Kleid noch trägt, so lang ein Ruder schallend in seine Woge schlägt!

3. Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, so lang sich Herzen laben an seinem Feuerwein.

4. So lang in seinem Strome noch fest die Felsen stehn, so lang sich hohe Dome in seinem Spiegel sehn!

5. Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, so lang dort kühne Knaben um schlanke Dirnen frei'n.

6. So lang die Flosse hebet ein Fisch auf seinem Grund, so lang ein Lied noch lebet in seiner Sänger Mund!

7. Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, bis seine Fluth begraben des letzten Manns Gebein!

N. Becker.

40.

Auch nach der Weise: Frisch auf, frisch auf mit raschem Flug ꝛc. Oder: Mit Eichenlaub den Hut ꝛc. Oder: Geturnt, geturnt! ꝛc.

1. Wer hat so frisches, leichtes Blut wohl in der ganzen Welt, als Turngebrüder wohlgemuth auf ihrem freien Feld? Sie schwingen sich wie Vögelein auf grünem Eichenzweig, die freie, gleiche Turngemein nach Gottes Fingerzeig.

2. Und wer im bunten Lebensspiel, im Scherze, wie im Schmerz, was Aechtes, Rechtes gelten will muß hab'n ein kühnes Herz, das stark und stolz zu schalten weiß, wo's Müh'n und Arbeit gilt: im Kampfe muthig, wild und heiß, im Frieden fromm und mild.

3. Wir wissen nichts von arm und reich, von Titel, Rang und Stand; Turnbrüder sind in Allem gleich, ihr Gut heißt: Vaterland! Der Turner liebt, was recht und wahr, was treu und bieder ist, den festen Fechter in Gefahr, den freien, frommen Christ.

Christian Sartorius.

---

41. Der Turner Wanderlied.

Auch nach der Weise; Herz voll Muth ꝛc. Oder: Fahret hin ꝛc.

1. Turner ziehen froh dahin, wenn die Bäume schwellen grün; Wanderfahrt, streng und hart, das ist Turnerart! Turnerart ist wohl bestellt, Turnern Wandern wohlgefällt; darum frei Turnerei stets gepriesen sei!

2. Graut der Tag ins Gemach, dann ist auch der Turner wach; wird's dann hell, rasch und schnell ist er auf der Stell', wandert hin zum Sammelort, und dann zieh'n die Turner fort; darum frei u. s. w.

3. Arm in Arm, sonder Harm wandert fort der Turnerschwarm; weit und breit zieh'n wir heut' bis zur Abendzeit; und der Turner klaget nie, scheuet nimmer Wandermüh; darum frei u. s. w.

4. Sturmessaus, Wettergraus hält den Turner nicht zu Haus. Frischer Muth rollt im Blut, däucht ihm Al-

les gut, singt den lust'gen Turnersang, bleibet froh sein Lebenlang; darum frei u. s. w.

5. Stubenwacht, Ofenpacht hat die Herzen feig gemacht: Turnersang, Wandergang macht sie frei und frank; und dem Turner wohlbekannt wird das deutsche Vaterland; darum frei u. s. w.

6. Lebensdrang, Todesgang findet einst uns nimmer bang'; frisches Blut, Männermuth ist dann Wehr und Hut. Braust der Sturm uns auch zu Grund, fall'n wir doch zu guter Stund'; darum frei Turnerei stets gepriesen sey! H. F. Maßmann.

42.

1. Wir hatten gebauet ein stattliches Haus, und drin auf Gott vertrauet trotz Wetter, Sturm und Graus, und drin auf Gott vertrauet trotz Wetter, Sturm und Graus.

2. Wir lebten so traulich, so einig, so frei, den Schlechten ward es graulich, wir hielten gar zu treu.

3. Sie lugten, sie suchten nach Trug und Verrath, verleumdeten, verfluchten die junge, grüne Saat.

4. Was Gott in uns legte, die Welt hat's veracht't, die Einigkeit erregte bei Guten selbst Verdacht.

5. Man schalt es Verbrechen, man täuschte sich sehr; die Form kann man zerbrechen, die Liebe nimmermehr.

6. Die Form ist zerbrochen, von außen herein, doch, was man drin gerochen, ist eitel Dunst und Schein.

7. Das Band ist zerschnitten, war —— u. — und Gott hat es gelitten, wer weiß, was er gewollt.

8. Das Haus mag zerfallen — Was hat's denn für Noth? Der Geist lebt in uns Allen, und unsre Burg ist Gott. A. Binzer,

weiland Bursch in Kiel und Jena.

43.

1. Heil unserm Bunde, Heil! dem deutschen Bunde Heil! Heil! Deutschland Heil! Wem Herrmanns Lobgesang zum deutschen Herzen drang, stimm' an beim Becherklang: Heil! Deutschland, Heil!

2. O deck' mit Vaterhand, Gott, unser deutsches Land, sei unser Schild! Für deines Volkes Zier, für Deutschland bitten wir, erhalt' uns für und für so brav und mild.

3. Wer nicht fühlt hohen Muth, war mit Thuiskons Blut niemals verwandt! Fürst sei er oder Sklav', er denkt nicht deutsch, nicht brav, verdienet Schmach und Straf' um's Vaterland!

4. Wir fühlen hohen Muth, und lassen Gut und Blut für's Vaterland! Für seine Freiheit ficht der deutsche Mann vergnügt in jedem Kampf, und siegt für's Vaterland!

5. Bleibt ächt, bleibt deutsch und gut, ihr stammt von Herrmanns Blut, edles Geschlecht! Wer wie ein Sklav' um Sold, wer nur für feiles Gold sein deutsches Blut verzollt: Fluch sei dem Knecht!

6. Bleibt ächte Deutsche, singt — Hermann ein Loblied, trinkt auf Deutschlands Wohl! Oft geh' der Becher rund, froh thue jeder Mund das Lob der Helden kund! Trinkt Deutschlands Wohl!

44.

1. Die Treue, die uns Brüder band, sei dauernder als Erz! Für Freiheit, Ehre, Vaterland, schlägt tapfrer Burschen Herz. Zur deutschen Fahne schwör' auch ich, die Freiheit sei's Panier! Wir kämpfen gut und ritterlich, so, Brüder siegen wir, rallera! so, Brüder, siegen wir.

45.

1. Wo deutsches Blut im Herzen glühet und deutscher Muth dem Aug' entsprühet, und deutsche Kraft die Nerve schwellt, und deutscher Wein den Blick erhellt, wo deutsche Brüder sich umschlingen in heitrer Jugend Lieb' und Lust, da ziemt sich's wohl, aus voller Brust ein deutsches Feierlied zu singen.

2. Den Weihgesang laßt laut erschallen, mit Jubelklang durchtönt die Hallen, und freudig ruf's der volle Chor zur hohen Sternenburg empor; hoch von den Bergen tön' es wieder, tief in den Thälern werd' es kund: uns eint ein edler, großer Bund, und wir sind würd'ge Bundesglieder.

3. Dem heil'gen Band, das uns umschlossen, dem heil'gen Land, dem wir entsprossen, dem deutschen Bund,

dem deutschen Reich erhebt die Becher all' zugleich: es müss' in steter Kraft erstarken, in ew'ger Jugendfülle blühn, der Eiche gleich, die fest und grün umschattet unsre freien Marken!

4. Das scharfe Schwert, der Schutz der Grenzen, hoch sei's geehrt, hoch soll es glänzen, und jedem Helden Sieg und Ehr', der kräftig schwingt die blanke Wehr! Wenn schnöde Knechtschaft uns umnachtet, da flammt's empor, das deutsche Schwert; ihm sei ein schäumend Glas geleert, und hoch und theuer sei's geachtet.

5. Und deutsches Wort und deutsche Sitte sei fort und fort in unsrer Mitte, die Freiheit strahl' im Sternenglanz, die biedre Treu' im Eichenkranz; wo diese heil'gen Mächte walten, da blüht der Bund in steter Macht, da muß in heller Himmelspracht, was groß und schön ist, sich entfalten.

6. Das Leben eilt, die Jahre rinnen, das Schicksal theilt und treibt von hinnen, doch Jahr und Schicksal trennen nicht, was stet und dauernd uns umflicht; hoch oben über Welt und Zeiten eint uns ein schön'res Bruderband, winkt uns ein schön'res Vaterland mit ew'gen Glanzes Herrlichkeiten. — 1842.

46.

1. Auf, ihr Brüder, singet Lieder auf der goldnen Freiheit Wohl! Jedem tön's im Herzen wieder, was der Mund jetzt singen soll: Auf und singt: wer Freiheit ehret, Recht und Biederkeit uns lehret, lebe, lebe dreimal hoch! lebe, lebe dreimal hoch!

2. Fern vom heimathlichen Heerde, an der Saale kühlem Strand, wo man Brudersinn uns lehrte, wo uns Freundschaft fest verband; hier entflamm' uns der Gedanke, daß der deutsche Muth nie wanke, unser oft geprüfter Muth!

3. Ja, so lange wahrer Adel unsere Herzen noch entzückt, und so lange noch kein Tadel der gekränkten Ehr' uns drückt, sterb' ich gern für euch, ihr Freunde, schlage muthig eure Feinde, wie sie einstens Hermann schlug.

4. Flieht, ihr Brüder, wo die Schande der Verbindung Siegel ist, wo man treue Freundschaftsbande und ein Bruderherz vermißt. Möchte doch von Deutschlands Söhnen keiner je der Falschheit fröhnen, keiner je ein Feiger sein!

---

47. Lied für academische Erinnerungsfeste.

Mel. Hoch vom Olymp herab ꝛc.

1. Ein **Gaudeamus** soll uns heut vereinen; ihr **Juvenes** der alten Zeit, herbei! Doch bei des Festes Freude, sollt' ich meinen, stünd auch dem Dichter eine Frage frei? Chor. Auf Alles ist heute die Antwort bereit; drum frag' Er getrost, wir geben Bescheid!

2. Bringt Ihr zur Lust, die aus dem Becher winket, wie sonst noch einen frohen, freien Geist? Begreift Ihr jetzt, warum man **Schmollis** trinket und was das tiefe Wort: **Fiducit**, heißt? Chor. Ja **Schmollis** dem ganzen Menschengeschlecht, und nur **Fiducit** auf Gott und Recht!

3. Der Arm, der sonst den Hieber rasch geschwungen, daß er zum Kampf des Lebens sich gestählt, hat er auch nun den rechten Kampf gerungen, und ernst vertheidigt, was er treu gewählt? Chor. Wohl hat er gestritten mit Feder und Schwerdt, und segnend und strafend die Kraft bewährt!

4. Das Burschenherz, im Lieben und im Hoffen, bei Mangel selbst so überselig doch, blieb, arm und reich, es immer treu und offen? Glaubt es an Liebe und an Freundschaft noch? Chor. Wir fanden die Liebe, wir fanden den Freund — wir haben nicht einsam gelacht und geweint!

5. Wohlan, so lebe denn im Saft der Reben, wer die Dogmatik sich im Herzen fand! Wer Exegese aus Natur und Leben, und Homiletik lernt' im Ehestand! Chor. Ja, wer die Menschen zu Menschen erzog, wer lehret und tröstet, der lebe hoch!

6. Es lebe, wer begriffen Kant und Fichte, und wessen Herz Jacobi warm gehaucht! Wer bei dem Aufblick zu der Wahrheit Lichte nicht schwarz gefärbte Augengläser braucht. Chor. Es lebe, wer ahnet im stillen Gemüth, was kein Verstand der Verständigen sieht!

7. Es lebe, wer da richtet ohne Binde, wer Stadt und Land nur nach dem Landrecht mißt, wer allerwegen, wo man auch ihn finde, ganz durch und durch ein Corpus juris ist! Chor. Es lebe, wer muthig auf's Jus gestützt, das Laster bestrafet, die Unschuld beschützt!

8. Es lebe, wer des Seyns geheimes Walten und seiner Pulse stilles Wort vernimmt, wer kühn mit Zaubertränken weiß zu schalten, damit das Lebensfünkchen

weiter glimmt. Chor. Es lebe, wer Leben erquickt und erhält und rastlos dem Tode entgegen sich stellt

9. Es lebe, wer noch eingedenk der Musen, für's Vaterland den Degen muthig schwingt! Es lebe, wer, Natur, an deinem Busen, sein friedliches: „Beatus ille" singt! Chor. Es lebe, wer nützt, (das sei uns genug!) mit Wort und mit Feder, mit Schwerdt nnd mit Pflug!

10. Es lebe Alles, was wir einst besessen, was uns erfüllt, begeistert und geweckt, es lebe, was das Herz nie wird vergessen, obgleich es längst ein dunkler Schleier deckt. Chor. Dir, holde Erinn'rung der seligen Zeit, dir sey ein fröhlicher Becher geweiht!

11. Und daß wir jene Zeit in Ehren halten, so bleibe stets der Burschensinn in Kraft! Ein reines Herz, ein frohes, kräft'ges Walten, das sei der Geist der alten Burschenschaft! Chor. Und **Schmollis**, ihr Brüder, dem Menschengeschlecht, und nur **Fiducit** auf Gott und Recht. E. v. Houwald.

48. Trinkspruch.

1. Seht, wie er im Glase blinkt, dieser Saft der Reben! in des deutschen Jünglings Brust, in des Jünglings deutsche Brust gießt er Kraft und Leben.

2. Einer zum Nachbar. Bruder, dieses volle Glas bring' ich dir zu Ehren! Der Nachbar. Und ich trinke dieses Glas, Bruder, dir zu Ehren. Beide. Unsrer Freundschaft heil'ges Band soll kein Unfall stören. Alle. Eurer Freundschaft heil'ges u. s. w.

3. Einer. Sei mein Bruder, nimm zum Pfand deutschen Druck der Rechten! Der Nachbar. Gern nehm' ich zum Unterpfand deutschen Druck der Rechten! Beide. Daß wir nicht um Kron' and Land, nicht um eines Mädchens Hand Brüdertreue brechen! Alle. Daß ihr nicht u. s. w.

4. Beide. Nun so sei der Bund gemacht hier zu dieser Stunde! Alle. Nun so sei u. s. w. Beide. Und die sternenhelle Nacht und die helle Sternennacht leuchte unser'm Bunde! Alle. Und die helle u. s. w.

49.

1. Hier sitz' ich auf Rasen, mit Veilchen bekränzt, mit Veilchen bekränzt, hier will ich auch trinken, hier will ich auch trinken, bis lächelnd am Himmel mir Hesperus glänzt.

2. Zum Schenktisch erwähl' ich das duftende Grün, und Amor zum Schenken, :,: ein Posten, wie dieser, der schickt sich für ihn.

2. Das menschliche Leben eilt schneller dahin, als Räder am Wagen, :,: wer weiß, ob ich morgen am Leben noch bin!

4. Wir Alle, vom Weibe geboren, sind Staub, der früher, der später, :,: wir Alle sind doch einst des Sensenmanns Raub.

5. Und deckt mich des Grabes unendliche Nacht, was hilft's, daß ein Arzt mich :,: mit köstlichen Salben zur Mumie macht?

6. Drum will ich mich laben am Wein und am Kuß, bis daß ich hinunter :,: in's traurige Dunkel der Schattenwelt muß.

7. Drum will ich auch trinken, so lang' es noch geht; bekränzt mich mit Rosen, :,: und gebt mir ein Mädchen, die's Küssen versteht.

50.

1. Gestern, Brüder, könnt ihr's glauben? gestern bei dem Saft der Trauben, stellt euch mein Entsetzen für, gestern kam der Tod zu mir! Hop, hop, hop! vivallerallera!

2. Drohend schwang er seine Hippe, drohend sprach das Furchtgerippe: Fort von hier, du Bacchusknecht! fort, du hast genug gezecht!

3. Lieber Tod, sprach ich mit Thränen, solltest du nach mir dich sehnen? Siehe, da steht Wein für dich! Lieber Tod, verschone mich!

4. Lächelnd griff er nach dem Glase, lächelnd trank er's auf der Base, auf der Pest Gesundheit leer; lächelnd stell't er's wieder her.

5. Fröhlich glaubt' ich mich befreiet, als er schnell sein Droh'n erneuet: Narr, für einen Tropfen Wein denkst du meiner los zu sein?

6. Tod, bat ich, ich möcht' auf Erden gern ein Mediciner werden: laß mich; ich verspreche dir meine Kranken halb dafür.

7. Gut, wenn das ist, magst du leben, sprach er, nur sei mir ergeben. Lebe, bis du satt geküßt und des Trinkens müde bist!

8. O, wie schön klingt das den Ohren; Tod, du hast mich neu geboren! Dieses Glas voll Rebensaft, Tod, auf gute Brüderschaft!

9. Ewig soll ich also leben! ewig, denn beim Gott der Reben! ewig soll mich Lieb' und Wein, ewig Wein und Lieb' erfreu'n. G. E. Lessing.

---

51. Die Einkehr.

1. Bei einem Wirthe wundermild, da war ich jüngst zu Gaste: ein goldner Apfel war sein Schild an einem langen Aste.

2. Es war der gute Apfelbaum, bei dem ich eingekehret; mit süßer Kost und frischem Schaum hat er mich wohl genähret.

3. Es kamen in sein grünes Haus viel leichtbeschwingte Gäste; sie sprangen frei und hielten Schmaus und sangen auf das Beste.

4. Ich fand ein Bett zu süßer Ruh auf weichen, grünen Matten; der Wirth, er deckte selbst mich zu mit seinem kühlen Schatten.

5. Nun fragt' ich nach der Schuldigkeit, da schüttelt' er den Wipfel. Gesegnet sei er allezeit, von der Wurzel bis zum Gipfel!

---

52. Der Wirthin Töchterlein.

1. Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein, bei einer Frau Wirthin, da kehrten sie ein, bei einer Frau Wirthin, da kehrten sie ein.

2. „Frau Wirthin! hat sie gut Bier und Wein? Wo hat sie ihr schönes Töchterlein?

3. „Mein Bier und Wein ist frisch und klar, mein Töchterlein liegt auf der Todtenbahr."

4. Und als sie traten zur Kammer hinein, da lag sie in einem schwarzen Schrein.

5. Der erste, der schlug den Schleier zurück und schaute sie an mit traurigem Blick:

6. „Ach! lebtest du noch, du schöne Maid! Ich würde dich lieben von dieser Zeit!"

7. Der zweite deckte den Schleier zu und kehrte sich ab, und weinte dazu:

8. „Ach! daß du liegst auf der Todtenbahr! Ich hab' dich geliebt so manches Jahr!"

9. Der dritte hub ihn wieder sogleich, und küßte sie an den Mund so bleich:

10. „Dich liebt' ich immer, dich lieb' ich noch heut, dich werd' ich lieben in Ewigkeit."

Ludwig Uhland.

---

53. Siegfrieds Schwert.

1. Jung Siegfried war ein stolzer Knab', ging von des Vaters Burg herab.

2. Wollt' rasten nicht in Vaters Haus, wollt' wandern in alle Welt hinaus.

3. Begegnet' ihm manch Ritter werth mit festem Schild und breitem Schwert.

4. Siegfried nur einen Stecken trug, das war ihm bitter und Leid genug.

5. Und als er ging im finstern Wald, kam er zu einer Schmiede bald.

6. Da sah er Eisen und Stahl genug, ein lustig Feuer Flammen schlug.

7. „O Meister, liebster Meister mein! Laß du mich deinen Gesellen seyn!

8. Und lehr' du mich mit Fleiß und Acht, wie man die guten Schwerter macht!"

9. Siegfried den Hammer wohl schwingen kunt, er schlug den Ambos in den Grund.

10. Er schlug, daß weit der Wald erklang und alles Eisen in Stücken sprang.

11. Und von der letzten Eisenstang' macht' er ein Schwert, so breit und lang.

12. „Nun hab' ich geschmiedet ein gutes Schwert, nun bin ich wie andre Ritter werth.

13. Nun schlag' ich wie ein andrer Held die Riesen und Drachen in Wald und Feld."

54. Das Schwert.

1. Zur Schmiede ging ein junger Held, er hatt' ein gutes Schwert bestellt. Doch als er's wog in seiner Hand, das Schwert er viel zu schwer erfand.

2. Der alte Schmied den Bart sich streicht: „Das Schwert ist nicht zu schwer noch leicht, zu schwach ist Euer Arm, ich mein', doch morgen soll geholfen seyn."

3. „Nein, heut! bei aller Ritterschaft! Durch meine, nicht durch Feuers Kraft." Der Jüngling spricht's, ihn Kraft durchdringt, das Schwert er hoch in Lüften schwingt.

---

55. Des Sängers Lied zu den Sternen.

(Nach der Melodie: „God save the King.")

1. Die ihr dort oben zieht, hört ihr des Sängers Lied, das zu euch spricht? — Frei durch des Himmels Plan, von Lebens Anfang an, geht eure stille Bahn ewig im Licht.

2. Seyd mir doch eng vertraut; hab' ich euch angeschaut, wird mir so klar; wird mir das Herz so weich, drei Wünsche hab' ich gleich, drei Wünsche nenn' ich euch, macht mir sie wahr!

3. Erst ist's der Liebe Glück; bringt es mir schön zurück, wie ich's gewählt. Hab' ich's doch einst gewußt, hier in der vollen Brust, hab' sie gefühlt, die Lust, die mir jetzt fehlt.

4. Dann sey ein schöner Lohn für meines Liedes Ton mir einst geschenkt! Macht, daß ein deutscher Mann

hört er mein Singen an, dran sich erfreuen kann, gern mein gedenkt.

5. Und wenn ich scheiden muß, rufe der Genius mich Schwanen gleich; trage mein volles Herz, frank von der Erde Schmerz, sonnenrein, sonnenwärts, Sterne, zu euch!

---

56. Minnelied.

Scheiden.

Weise: O du Deutschland 2c.

1. So viel Stern' am Himmel stehen, an dem blauen Himmelszelt, so viel Schäflein als da gehen in dem grünen, grünen Feld, so viel Vöglein als da fliegen, als da hin und wieder fliegen, so vielmal sei du gegrüßt, so vielmal sei du gegrüßt!

2. Mit Geduld will ich es tragen, denk' ich immer nur zu dir; alle Morgen will ich sagen: o mein Lieb', wann kömmst zu mir? Alle Abend' will ich sprechen, wenn mir meine Aeuglein brechen :,: O mein Lieb', gedenk' an mich! :,:

3. Ja, ich will dich nicht vergessen, enden nie die Liebe mein, wenn ich sollte unterdessen auf dem Todtbett schlafen ein; auf dem Kirchhof will ich liegen, wie das Kindlein in der Wiegen, :,: das ein Lied thut wiegen ein :,:

---

57. Liebe.

1. Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß, als heimliche Liebe, von der niemand nichts weiß, — von der niemand nichts weiß.

2. Keine Rose, keine Nelke kann blühen so schön, als wenn zwei verliebte Seelen so bei einander stehn.

3. Setze du mir einen Spiegel in's Herze hinein, damit du kannst sehen, wie treu ich es mein'.

Volkslied.

---

58. In der Ferne.

Mel. So viel Stern' am Himmel stehen 2c.

1. Nun leb' wohl, du kleine Gasse, nun ade, du stilles Dach! :,: Vater, Mutter, sahen traurig :,: und die Liebste sah mir nach. :,:

2. Hier in weiter, weiter Ferne, wie's mich nach der Heimath zieht! :,: lustig singen die Gesellen, :,: doch es ist ein falsches Lied. :,:

3. Andre Städtchen kommen freilich, andre Mädchen zu Gesicht, :,: ach! wohl sind es andre Mädchen :,: doch die Eine ist es nicht. :,:

4. Andre Städtchen, andre Mädchen, ich da mitten drin so stumm! :,: Andre Mädchen, andre Städtchen, :,: O wie gerne kehrt' ich um! :,:

Albert Graf Schlippenbach.

59.

1. Wohlauf! es ruft der Sonnenschein hinaus in Gottes Welt, geht munter in das Land hinein, und wandert über Feld!

2. Es bleibt der Strom nicht ruhig steh'n, gar lustig rauscht er fort; hörst du des Windes muntres Weh'n? er braus't von Ort zu Ort.

3. Es reis't der Mond wohl hin und her, die Sonne ab und auf, guckt über'n Berg und geht in's Meer, nie matt in ihrem Lauf.

4 Du Mensch, du sitzest stets daheim, sehnst dich nicht nach der Fern'? Sei frisch und wandle durch den Hain, und sieh die Fremde gern.

5. Wer weiß, wo dir dein Glück noch blüht; so geh' und such' es nur! Der Abend kommt, der Morgen flieht, betrete bald die Spur!

6. Laß Sorgen sein und Bangigkeit! ist doch der Himm l blau, es wechselt Freude stets mit Leid, dem Glücke nur vertrau'! L. Tieck.

60. Schifferlied.

1. Auf, Matrosen, die Anker gelichtet, Segel gespannt, den Compaß gerichtet! Liebchen Ade! Scheiden thut weh! Morgen geht's in die wogende See, morgen geht's in die wogende See.

2. Dort draußen auf tobenden Wellen schwankende Schiff' an Klippen zerschellen, in Sturm und Schnee wird mir so weh, daß ich auf immer vom Liebchen geh'.

3. Einen Kuß noch von rosigen Lippen und ich fürchte nicht Sturm und nicht Klippen. Brause, du See! Sturmwind, weh'! wenn ich mein Liebchen nur wiederseh'.

4. Und seh' ich die Heimath nicht wieder, und reißen die Fluthen mich nieder, tief in die See, Liebchen, Ade! wenn ich dich droben nur wiederseh'. (1820?)

61.

1. Das Schiff streicht durch die Wellen, vom Ost die Segel schwellen, verschwunden ist der Strand in der Ferne, o wie gerne wär' ich noch im Heimathland!

2. Ihr dunkelblauen Wogen, wo kommt ihr hergezogen? — Kommt ihr vom fernen Strand? Laßt sie rollen, denn sie sollen noch zurück zum Heimathland.

3. Und bei der Welle Rauschen wird sie am Ufer lauschen; — o dann eilt hin zu ihr, sie zu grüßen, sie zu küssen, sagt ihr viel, recht viel von mir.

4. Mag ich auf Wellen schwanken, sind immer die Gedanken bei dir im Heimathland; was ich singe, das erklinge bis hinüber an den Strand!

5. Wenn hoch die Wogen brausen und wild die Stürme sausen, dann denk' ich nur an dich, daß mir bliebe deine Liebe, und kein Sturm erschüttert mich.

6. Was ich jetzt fern muß singen, bald wird dir's näher klingen. Meine Fahrt ist bald vorbei; meine Lieder bring' ich wieder, und mit ihnen meine Treu'!

Brassier. (1820?)

62.

Weise bei: Blaue Nebel ꝛc.

1. Mit dem Pfeil, dem Bogen, durch Gebirg und Thal, kommt der Schütz gezogen früh im Morgenstrahl.

2. Wie im Reich der Lüfte König ist der Weih'; so im Reich der Klüfte herrscht der Schütze frei.

3. Ihm gehört das Weite, was sein Pfeil erreicht: das ist seine Beute, was da fleucht und kreucht.

Schiller.

63.

1. Im Wald und auf der Haide, da such' ich meine Freude, ich bin ein Jägersmann, ich bin ein Jägersmann. Den Wald und Forst zu hegen, das Wildpret zu erlegen, das ist, was mir gefällt, das ist, was mir gefällt. Halli, hallo, halli, hallo, das ist, was mir gefällt.

2. Das Huhn im schnellen Fluge, die Schnepf' im Zickzackzuge treff' ich mit Sicherheit. Die Sauen, Reh' und Hirsche erleg' ich auf der Birsche, der Fuchs läßt mir sein Kleid. Halli, hallo u. s. w.

3. Kein Heller in der Tasche, ein Schlückchen aus der Flasche, ein Stückchen schwarzes Brot; den treuen Hund zur Seite, wenn ich den Wald durchschweife, dann hat es keine Noth. Halli ꝛc.

4. Zur Erde hingestrecket, den Tisch mit Moos bedecket, wie reizend die Natur! Brennt lustig meine Pfeife, wenn ich den Wald durchstreife, auf Gottes freier Flur. Halli ꝛc.

5. So zieh' ich durch die Wälder, so eil' ich durch die Felder wohl hin den ganzen Tag; dann fliehen meine Stunden gleich flüchtigen Sekunden, eil' ich dem Wilde nach. Halli ꝛc.

6. Wenn sich die Sonne neiget, der düstre Nebel steiget, das Tagwerk ist gethan: dann kehr' ich von der Haide zur häuslich stillen Freude, ein frommer Jägersmann. Halli ꝛc.

---

64. Prinz Eugen.

1. Prinz Eug'n, der edle Ritter, wollt' dem Kaiser wied'rum kriegen Stadt und Festung Belgerad. :,: Er ließ schlagen einen Brucken, daß man kunt hinüber rucken mit d'r Armee wohl für die Stadt. :,:

2. Als der Brucken war geschlagen, daß man kunt mit Stuck' und Wagen frei passir'n den Donaufluß; :,: bei Semlin schlug man das Lager, alle Türken zu verjagen, ih'n zum Spott und zum Verdruß. :,:

3. Am 21sten August so eben kam ein Spion bei Sturm und Regen, schwur's dem Prinzen und zeigt's ihm an, :,: daß die Türken futragiren, so viel als man kunt verspüren, an die dreimalhundert tausend Mann. :,:

4. Als Prinz Eugenius dies vernommen, ließ er gleich zusammen kommen seine Generals und Feldmarschalls Er thät sie recht instrugiren, wie man sollt die Truppen führen, und den Feind recht greifen an!

5. Bei der Parole thät er befehlen, wenn man thäte zwölfe zählen bei der Uhr um Mitternacht, da sollt All's

zu Pferd' auffitzen, mit dem Feinde zu scharmützen, was zum Streit nur hätt' die Kraft.

6. Alles saß auch gleich zu Pferde, jeder griff nach seinem Schwerte, ganz still rückt' man aus der Schanz; die Musketir, wie auch die Reiter, thäten alle tapfer streiten: es war führwahr ein schöner Tanz.

7. Ihr Konstabler auf der Schanze, spielet auf zu diesem Tanze mit Karthaunen, groß und klein; mit den großen, mit den kleinen, auf die Türken, auf die Heiden, daß sie laufen alle davon.

8. Prinz Eugenius auf der Rechten thät als wie ein Löwe fechten, als General und Feldmarschall. Prinz Ludewig ritt auf und nieder: halt't euch brav, ihr deutsche Brüder, greift den Feind nur herzhaft an!

9. Prinz Ludewig, der mußt aufgeben, seinen Geist und junges Leben, ward getroffen von dem Blei. Prinz Eugen ward sehr betrübet, weil er ihn so sehr geliebet; ließ ihn bringen nach Peterwardein.

---

65. Reiterlied.

1. Wohlauf! Kameraden, auf's Pferd! auf's Pferd! in's Feld, in die Freiheit gezogen; im Felde da ist der Mann noch was werth, da wird das Herz noch gewogen: da tritt kein And'rer für ihn ein, auf sich selber steht er da ganz allein.

2. Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist, man sieht nur Herren und Knechte; die Falschheit herrschet, die

Hinterlist bei dem feigen Menschengeschlechte; der dem Tod in's Angesicht schauen kann, der Soldat allein ist der freie Mann.

3. Des Lebens Aengsten er wirft sie weg, hat nicht mehr zu fürchten, zu sorgen: er reitet dem Schicksal entgegen keck, trifft's heute nicht, trifft es doch morgen; und trifft es morgen, so laßt uns heut' noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit.

4. Von dem Himmel fällt ihm sein lustig Loos, braucht's nicht mit Müh' zu erstreben; der Fröhner, der sucht in der Erde Schooß, da meint er den Schatz zu erheben; er gräbt und schaufelt, so lang' er lebt, und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.

5. Der Reiter und sein geschwindes Roß, sie sind gefürchtete Gäste; es flimmern die Lampen im Hochzeitschloß, ungeladen kommt er zum Feste; er wirbt nicht lange, er zeiget nicht Gold, im Sturm erringt er den Minnesold.

6. Warum weint' die Dirn' und zergrämt sich schier? Laß fahren dahin, laß fahren! er hat auf Erden kein bleibend Quartier, kann treue Lieb' nicht bewahren. Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort, seine Ruhe läßt er an keinem Ort.

7. Auf des Degens Spitze die Welt jetzt liegt, drum wohl, wer den Degen jetzt führet, und bleibt ihr nur wacker zusammengefügt, ihr haltet die Welt und regieret. Es steht keine Krone so fest und so hoch, der muthige Springer erreicht sie doch.

8. Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt, die Brust im Gefechte gelüftet! Die Jugend brauset, das

Leben schäumt, frisch auf! eh' der Geist noch verdüftet! und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein.

F. Schiller. 1798.

66. Treue Liebe.

Weise: Ich hab' ein kleines Hüttchen nur ꝛc.

1. Steh' ich in finstrer Mitternacht so einsam auf der stillen Wacht, so denk' ich an mein fernes Lieb', ob mir's auch treu und hold verblieb, so denk' ich an mein fernes Lieb', ob mir's auch treu und hold verblieb.

2. Als ich zur Fahne fortgemüßt, hat sie so herzlich mich geküßt, mit Bändern meinen Hut geschmückt, und mich an's treue Herz gedrückt.

3. Sie liebt mich treu, sie ist mir gut, drum bin ich frisch und wohlgemuth, mein Herz schlägt warm in kalter Nacht, wenn es an's ferne Lieb' gedacht.

4. Jetzt, bei der Lampe Dämmerschein, gehst du wohl in dein Kämmerlein, und schickst dein Nachtgebet zum Herrn auch für den Liebsten in der Fern'!

5. Doch wenn du traurig bist und weinst, mich von Gefahr umringet meinst; — sei ruhig, bin in Gottes Hut, er liebt ein treu Soldatenblut.

Wilh. Hauff. 1824.

67. Kriegers Morgenlied.

1. Morgenroth! Morgenroth! leuchtest mir zu frühem Tod. Bald wird die Trompete blasen, dann muß ich mein Leben lassen, ich und mancher Kamerad.

2. Kaum gedacht, :,: wird der Lust ein End' gemacht! :,: Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen, morgen in das kühle Grab. :,:

3. Doch, wie bald :,: welket Schönheit und Gestalt :,: Prahlst du gleich mit deinen Wangen, die wie Milch und Purpur prangen, ach, die Rosen welken all'. :,:

4. Und was ist :,: aller Männer Freud' und List? :,: Unter Kummer, unter Sorgen sich bemühen früh am Morgen, bis der Tag vorüber ist. :,:

5. Darum still :,: füg' ich mich, wie Gott es will, :,: und so will ich wacker streiten, und sollt' ich den Tod erleiden, stirbt ein braver Reitersmann. :,:

Wilh. Hauff.

---

68. Nachtlied der Krieger,

von Th. Körner.

Hohe Lorbeern stehen, wo der Krieger schläft, sanfte Winde wehen von der Sternenhöh'. Söhne der blutigen Schlacht, diese stille Nacht, diese heil'ge Ruh' bringt euch süße Labung zu. Viele eurer Brüder hören nicht die Lieder; viele raffte schon der Tod. Ihr, die ihr mit Kraft erfüllt die Heldenpflicht, schlummert bis das Morgenroth zum Sieg euch ruft.

---

69. Der schwäbische Ritter an seinen Sohn.

1. Sohn, da hast du meinen Speer! meinem Arm wird er zu schwer; nimm das Schild und dies Geschoß, tummle du forthin mein Roß.

2. Siehe, dies nun weiße Haar deckt der Helm schon funfzig Jahr; jedes Jahr hat eine Schlacht Schwert und Streitart stumpf gemacht.

3. Herzog Rudolph hat dies Schwert, Art und Kolbe mir verehrt; denn ich blieb dem Herzog hold, und verschmähte Heinrichs Sold.

4. Für die Freiheit floß das Blut seiner Rechten! Rudolphs Muth that mit seiner linken Hand noch dem Franken Widerstand.

5. Nimm die Wehr und wappne dich! Kaiser Konrad rüstet sich! Sohn, entlaste mich des Harms ob der Schwäche meines Arms.

6. Zucke nie umsonst dies Schwert für der Väter freien Heerd! sei behutsam auf der Wacht! sei ein Wetter in der Schlacht!

7. Immer sei zum Kampf bereit! suche stets den wärmsten Streit! schone deß, der wehrlos fleht! haue den, der widersteht!

8. Wenn dein Haufe wankend steht, ihm umsonst das Fähnlein weht, trotze dann, ein fester Thurm, der vereinten Feinde Sturm!

9. Deine Brüder fraß das Schwert, sieben Knaben, Deutschlands werth, deine Mutter härmte sich stumm und starrend, und verblich.

10. Einsam bin ich nun und schwach, aber, Knabe, deine Schmach wär' mir herber siebenmal, denn der Sieben Andern Fall.

11. Drum, so scheue nicht den Tod, und vertraue deinem Gott! So du kämpfest ritterlich, freut dein alter Vater sich. F. L. Stolberg.

---

70. Kriegers Abschied.

1. Der Ritter muß zum blut'gen Kampf hinaus, für Freiheit, Recht und Vaterland zu streiten; da zieht er noch vor seines Liebchens Haus, nicht ohne Abschied will er von ihr scheiden: O weine nicht die Aeuglein roth, als ob nicht Trost und Hoffnung bliebe! Bleib' ich doch treu bis in den Tod, bleib' ich doch treu bis in den Tod dem Vaterland und meiner Liebe!

2. Und als er ihr das Lebewohl gebracht, sprengt er zurück zum Haufen der Getreuen, er sammelt sich zu seines Kaisers Macht, und muthig blickt er auf der Feinde Reihen. „Mich schreckt es nicht, was uns bedroht, und wenn ich auf der Wahlstatt bliebe! Denn freudig geh' ich in den Tod für Vaterland und meine Liebe!“

3. Und furchtbar stürzt er in des Kampfes Glut, und Tausend fallen unter seinen Streichen, den Sieg verdankt man seinem Heldenmuth, doch auch den Sieger zählt man zu den Leichen. „Ström' hin, mein Blut, so purpurroth, dich rächten meines Schwertes Hiebe; ich hielt den Schwur: treu bis zum Tod dem Vaterland und meiner Liebe!“

Th. Körner.

11. Der kühne Schill.

1. Es zog aus Berlin ein tapferer Held, juchhe! Er führte sechshundert Reiter ins Feld, juchhe! Sechshundert Reiter mit redlichem Muth, sie dürsteten alle Franzosenblut, juchhe, juchhe, juchhe! o Schill, dein Säbel thut weh!

2. Auch zogen mit Reitern und Rossen im Schritt, juchhe! wohl tausend der tapfersten Schützen mit! juchhe! Ihr Schützen, Gott segn' euch jeglichen Schuß, durch welchen ein Franzmann erblassen muß. Juchhe ꝛc.

3. So zieht der tapfre, der muthige Schill, juchhe! der mit den Franzosen sich schlagen will; juchhe! ihn sendet kein Kaiser, kein König aus, ihn sendet die Freiheit, das Vaterland aus. Juchhe ꝛc.

4. Bei Dodendorf färbten die Männer gut das fette Land mit französischem Blut; zweitausend zerhieben die Säbel blank, die Uebrigen machten die Beine lang.

5. Drauf stürmten sie Dömitz, das feste Haus, und jagten die Schelmenfranzosen hinaus, dann zogen sie lustig in's Pommerland ein, da soll kein Franzose sein Kivi mehr schrein.

6. Auf Stralsund braust dann der reisige Zug. O Franzosen, verständet ihr Vogelflug! O wüchsen euch Federn und Flügel geschwind! Es nahet der Schill und er reitet wie Wind.

7. Er reitet wie Wetter hinein in die Stadt, die der Wallenstein weiland belagert hat; wo der zwölfte Carolus im Thore schlief; jetzt liegen ihre Thürme und Mauern tief.

8. O weh euch, Franzosen! jetzt seid ihr todt, ihr färbet die Säbel der Reiter roth; die Reiter, sie fühlen das deutsche Blut, Franzosen zu tödten, das däucht ihnen gut.

9. O Schill, o Schill! du tapferer Held! o weh, was sprengest du nicht mit den Reitern in's Feld! o weh! was schließt du in Mauern die Tapferkeit ein, bei Stralsund, da sollst du begraben sein. O weh, o weh, o weh! o Schill, dein Säbel that weh.

10. O Stralsund, o trauriges Stralesnnd, o weh! In dir geht das tapferste Herz zu Grund, eine Kugel durchbohret das redlichste Herz, und Buben, sie treiben mit Helden Scherz, o weh!

11. Da schreit ein schnöder Franzosenmund: „Man soll ihn begraben wie einen Hund, wie einen Schelm, der an Galgen und Rad schon fütterte Krähen und Raben satt!“ O weh!

12. So trugen sie ihn ohne Sang und Klang, ohne Pfeifenspiel, ohne Trommelklang, ohne Karthaunendonner und Flintengruß, womit man den Wehrmann begraben muß.

13. Sie schnitten den Kopf vom Rumpf ihm ab, und legten den Leib in ein schlechtes Grab; da schläft er nun bis an den jüngsten Tag, wo Gott ihn zu Freuden erwecken mag.

14. Da schläft nun der fromme, der tapfre Held, o weh! ihm ward kein Stein zum Gedächtniß gestellt; o weh! Doch hat er gleich keinen Ehrenstein, sein Name wird nimmer vergessen sein. Juchhe ꝛc.

15. Denn zäumet ein Reiter sein schnelles Pferd, juchhe! und schwinget ein Reiter sein blankes Schwert, juchhe! so rufet er immer: Herr Schill, Herr Schill, ich an den Franzosen euch rächen will. Juchhe 2c.

E. M. Arndt.

---

72. Schill.

Weise: Wo ich sei und wo mich hingewendet 2t. — Auch nach der Weise: Mir auch war ein Leben aufgegangen 2c.

1. Nicht um mich, ihr treuen Zeitgenossen, weint um ein entartetes Geschlecht! Für das Höchste ist mein Blut geflossen, ich fiel nicht als ein Tyrannenknecht, ich fiel nicht als ein Tyrannenknecht.

2. Unaufhaltsam ward ich fortgezogen, kühn den Kampf für Tugend zu besteh'n; war's ein Wahn, der schmeichelnd mich betrogen, — o! so war er doch belohnend schön.

3. Brüder wollt' ich aus Despotenketten, aus dem Joch der Sklaverei befrei'n, deutschen Sinn und deutsche Freiheit retten und Germanien ein Schutzgott sein.

4. Meine Brust durchglühten heil'ge Flammen, rächen wollt' ich edler Brüder Schmach, Pöbelseelen wollten mich verdammen, da auch ich des Schicksals Grimm erlag.

5. Mögen jetzt die druckgewohnten Feiger, die den Tod mehr als die Schande scheu'n, sich im Staube vor dem Fremdling beugen, Knechte kann kein Heldensinn befrei'n.

6. Mich belohnte mein erhabner Glaube, als mein Ziel im edlen Kampf ich fand, losgerissen von dem Erdenstaube, leb' ich in der Freiheit Vaterland.

1809 gedichtet.

---

73. Kriegers Morgenlied.

1. Erhebt euch von der Erde, ihr Schläfer, aus der Ruh', schon wiehern uns die Pferde den guten Morgen zu. Die lieben Waffen glänzen, so hell im Morgenroth; man träumt von Siegeskränzen, man denkt auch an den Tod.

2. Du reicher Gott in Gnaden, schau her vom Himmelszelt, du selbst hast uns geladen in dieses Waffenfeld; laß uns vor dir bestehen und gieb uns heute Sieg; die Christenbanner wehen, dein ist, o Herr, der Krieg.

3. Ein Morgen soll noch kommen, ein Morgen, mild und klar; sein harren alle Frommen, ihn schaut der Englein Schaar; bald scheint er sonder Hülle auf jeden deutschen Mann; o brich, du Tag der Fülle, du Freiheitstag, brich an!

4. Dann Klang von allen Thürmen und Klang aus jeder Brust! und Ruhe nach den Stürmen und Lieb' und Lebenslust! Es schallt auf allen Wegen ein frohes Siegsgeschrei! und wir, wir tapfern Degen, wir waren auch dabei.

M. v. Schenkendorf. 1813.

---

74. Abendlied vom Jahre 1813.

Weise: Mit dem Pfeil ꝛc.

1. Blaue Nebel steigen von der Erde auf, Tag, du willst dich neigen, Nacht, du brichst herauf. La la la.

2. Helle Sternlein funkeln schon in Herrlichkeit; über Erdendunkeln strahlt die Ewigkeit.

3. Abendlüfte wehen durch den grünen Wald, und wie Riesen stehen Eichen und Buchen so alt.

4. O, ihr alten Eichen aus der Riesenzeit, ihr, die hohen Zeugen der Vergangenheit.

5. Wachs't nur ihr entgegen einer bessern Zeit, sollt die Häupter regen noch in der freien Zeit.

6. Vaterland, du Wonne, dich drückt jetzt die Nacht, bald kömmt dir die Sonne, die junge frische Macht.

7. Dann erblüht ein Morgen, blutig güldenroth; Tod dann schweren Sorgen und den Sieg in Gott!

Buchner.

---

75. Kriegers Abschied.

1. Leb' wohl, mein Bräutchen schön! muß nun zum Kampfe gehn. Das Sklavenjoch beginnt zu wanken, fort mit euch, übermüth'ge Franken! Auch unser Herz schlägt kühn und warm, und Heldenkraft stählt unsern Arm.

2. O Liebchen, weine nicht! mich rufet heil'ge Pflicht! Wie wollt' ich hier alleine zagen, wenn draußen sie die Feinde jagen weit fort — fort über'n deutschen Rhein! dabei muß dein Geliebter sein!

3. Du alter deutscher Rhein, wie wohl wird uns dann sein, wenn wir erst deine Fluthen sehen, wenn unsre Siegesfahnen wehen an deinen Ufern schön und grün — die Feinde zagend heimwärts flieh'n.

4. Und kehr' ich einst zurück, o Liebchen! welch' ein Glück! Die Arme, die dich dann umschlingen, die Freiheit halfen sie erringen; dann kannst du sagen, stolz und laut: „Auch ich bin eines Helden Braut!“

5. Und graben sie mich ein, dort an dem schönen Rhein, so jamm're nicht in bittern Klagen, des Kriegers Braut muß es ertragen! und wer für Freiheit gab sein Blut, mit dem ist's allewege gut!

---

76. Der Freiheit Schlachtruf.

1. Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte; drum gab er Säbel, Schwert und Spieß dem Mann in seine Rechte; drum gab er ihm den kühnen Muth, den Zorn der freien Rede, daß er bestände bis auf's Blut, bis in den Tod die Fehde.

2. So wollen wir, was Gott gewollt, mit rechten Treuen halten, und nimmer um Tyrannensold die Menschenschädel spalten; doch, wer für Tand und Schande ficht, den hauen wir in Scherben, der soll im deutschen Lande nicht mit deutschen Männern sterben.

3. O Deutschland, heil'ges Vaterland! o deutsche Lieb' und Treue! du hohes Land! du schönes Land! wir schwören dir auf's Neue: dem Buben und dem Knecht die Acht! der nähre Kräh'n und Raben! So zieh'n wir aus zur Hermannsschlacht und wollen Rache haben.

4. Laßt brausen, was nur brausen kann, in hellen, lichten Flammen! Ihr Deutsche, alle Mann für Mann, zum heil'gen Krieg zusammen! und hebt die Herzen himmelan und himmelan die Hände, und rufet alle Mann für Mann: „Die Knechtschaft hat ein Ende!"

5. Laßt klingen, was nur klingen kann, Trompeten, Trommeln, Flöten! Wir wollen heute Mann für Mann mit Blut das Eisen röthen, mit Henker- und mit Knechteblut — o süßer Tag der Rache! Das klinget allen Deutschen gut, das ist die große Sache.

6. Laßt wehen, was nur wehen kann, Standarten weh'n und Fahnen, wir wollen heut' uns Mann für Mann zum Heldentode mahnen. Auf! fliege, hohes Siegspanier, voran dem kühnen Reihen! Wir singen oder sterben hier den süßen Tod der Freien.

E. M. Arndt.

---

77. Gesang ausziehender Krieger.

1. Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang, die Stimmen erhebet zum männlichen Gesang! Der Freiheit Hauch weht mächtig durch die Welt, ein freies, frohes Leben uns wohlgefällt.

2. Wir halten zusammen, wie treue Brüder thun, wenn Tod uns umgrauet und wenn die Waffen ruh'n; uns Alle treibt ein reiner, froher Sinn, nach einem Ziele streben wir Alle hin.

3. Der Hauptmann, er lebe! er geht uns kühn voran; wir folgen ihm muthig auf blut'ger Siegesbahn.

Er führt uns jetzt zum Kampf und Sieg hinaus, er führt uns einst, ihr Brüder, in's Vaterhaus!

4. Wer wollte wohl zittern vor Tod und vor Gefahr? Vor Feigheit und Schande erbleichet unsre Schaar! Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand, ruht auch in fremder Erde im Vaterland!

A. Methfessel.

---

78. Kriegslied.

1. Feinde ringsum! Feinde ringsum! Um diese zischende Schlange, Vaterland, ist dir so bange? bange, warum?

2. Zittre du nicht! hörst im unsinnigen Rasen du die Trompeten sie blasen? Zittre du nicht!

3. Zittern, wofür? Daß sie mit Schaudern und Schrecken unsre Gefilde bedecken? Sind wir doch hier!

4. Vater und Sohn, flammende Schwerter gezogen, kommen wie Raben geflogen, sprechen ihm Hohn.

(5. Blücher voran! Seht auf dem Rappen ihn sitzen! schaut, wie die Augen ihm blitzen! er macht den Plan.

6. Stern in der Nacht! Greis mit den silbernen Haaren; Blücher, wo sind die Gefahren? Wann, wo die Schlacht?)

7. Feind, nur herab! Nicht mit dem schnaubenden Gaule, nicht mit dem prahlenden Maule schreckst du uns ab!

8. Muth in der Brust! Scharf wie der Blitz unsre Säbel, dunkel die Blicke wie Nebel; Kampf unsre Lust!

9. Vaterland weint! Hörst du's? Und Vaterlands-thränen machen aus Kriegern Hyänen, Fluch für den Feind!

10. Kopf in die Höh'! Stolzer, wir kommen, wir kommen! haben schon Abschied genommen, that uns so weh!

11. Dort, rings umher, sengen und brennen die Feinde, weinende Mädchen und Freunde hinter uns her.

12. Nun, gute Nacht! Pallasche zwischen die Zähne! fällt auch darauf eine Thräne, fort in die Schlacht!

Cramer.

---

79. Schlachtlied.

1. Schön ist's unter freiem Himmel, stürzen in das Schlachtgetümmel, wo die Kriegsdrommete schallt! Wo die Rosse wiehernd jagen, wo die Trommeln wirbelnd schlagen, wo das Blut der Helden wallt. Vivallera!

2. Schön ist's, wenn der alte Streiter festen Fußes stolz und heiter, unsre Brust mit Muth erfüllt; wenn aus donnerndem Geschütze, furchtbar wie des Himmels Blitze, Tod dem Feind entgegen brüllt. Trallala u. s w.

3. Schön, wenn, wie bei Ungewittern, sechsfach Berg und Thal erzittern, von dem grausen Wiederhall. Fällt dann einer unsrer Brüder, stürzen tausend Feinde nieder, tausend stürzt des Einen Fall.

4. Aber nichts gleicht dem Entzücken, wenn der Feind mit scheuen Blicken weicht und flieht bald hier, bald da. Ha, willkommen, sel'ge Stunde, dann erschallt aus jedem Munde: Gott mit uns, der Sieg ist da!

Hiemer.

---

80. Trost. Ein Rundgesang.

Auch nach der Weise: Frisch auf, frisch auf mit raschem Flug rc.

1. Wie wir so treu beisammen steh'n mit unverfälschtem Blut, der Feierstunde heilig Weh'n schwellt meinen jungen Muth; es treibt mich rasch zum Liede fort, zum Harfensturm hinaus! Im Herzen lebt ein kühnes Wort, was gilt's, ich sprech es' aus, was gilt's, ich sprech' es aus! Die Zeit ist schlimm, die Welt ist karg, die Besten weggerafft. Die Erde wird ein großer Sarg der Freiheit und der Kraft. Doch Muth! wenn auch die Tyrannei die deutsche Flur zertrat in vielen Herzen fromm und treu keimt noch des Guten Saat.

2. Verschüchtert durch den blut'gen Ruhm und durch der Schlachten Glück, floh'n zu der Seele Heiligthum die Künste scheu zurück. Sind auch die Thäler nun verwaist, wo sonst ihr Tempel war: es bleibt doch jeder reine Geist ihr ewiger Altar. Und Freundestreu' und Wahrheit gilt noch stets als heil'ge Pflicht; sieh', wie der Gießbach brausend schwillt! — du rufst; mich schreckt er nicht. Und läg' es vor mir wolkenweit und sternhoch über mir: bei Gott! ich halte meinen Eid! Schlag ein! ich folge dir!

3. Und Frauenunschuld, Frauenlieb' steht noch als höchstes Gut, wo deutscher Ahnen Sitte blieb und deut-

scher Jünglingsmuth. Noch trifft den Frevler heil'ger Bann, der diesen Zauber stört, wer für sein Lieb' nicht sterben kann, ist keines Kusses werth. Auch du hast noch nicht ausgeflammt, du heil'ge Religion! was von der ew'gen Liebe stammt, ist zeitlich nicht entfloh'n. Das Blut wäscht die Altäre rein, die wir entheiligt seh'n. Die Kreuze schlägt man frevelnd ein; doch bleibt der Glaube steh'n!

4. Und noch regt sich mit Adlers Schwung der vaterländ'sche Geist, und noch lebt die Begeisterung, die alle Ketten reißt. Und wie wir hier zusammensteh'n in Lust und Lieb' getaucht, so wollen wir uns wieder seh'n, wenn's von den Bergen raucht. Dann frisch, Gesellen, Kraft und Muth! der Tag der Rache kömmt! bis wir sie mit dem eignen Blut vom Boden weggeschwemmt. — Und du, im freien Morgenroth, zu dem dies Hochlied stieg, du, führ' uns, Gott, wär's auch zum Tod! führ' nur das Volk zum Sieg!

Th. Körner.
Gedichtet im Frühlinge 1813.

---

81. Bundeslied vor der Schlacht.

1. Ahnungsgrauend, todesmuthig bricht der große Morgen an, und die Sonne, kalt und blutig, leuchtet unsrer blut'gen Bahn! In der nächsten Stunde Schooße liegt das Schicksal einer Welt; und es zittern schon die Loose, und der ehr'ne Würfel fällt. Brüder, euch mahne die dämmernde Stunde, mahne euch ernst zu dem heiligsten Bunde, treu so zum Tod, wie zum Leben gesellt.

2. Hinter uns, im Grau'n der Nächte, liegt die Schande, liegt die Schmach, liegt der Frevel fremder Knechte, der die deutsche Eiche brach. Unsre Sprache ward geschändet, unsre Tempel stürzten ein: unsre Ehre ist verpfändet, deutsche Brüder, lös't sie ein! Brüder, die Rache flammt! Reicht euch die Hände, daß sich der Fluch der Himmlischen wende! Lös't das verlor'ne Palladium ein!

3. Vor uns liegt ein glücklich Hoffen, liegt der Zukunft goldne Zeit, steht ein ganzer Himmel offen, blüht der Freiheit Seligkeit. Deutsche Kunst und deutsche Lieder, Frauenhuld und Liebesglück, alles Große kommt uns wieder, alles Schöne kehrt zurück. Aber noch gilt es ein gräßliches Wagen, Leben und Blut in die Schanze zu schlagen; nur in dem Opfertod reift uns das Glück.

4. Nun, mit Gott, wir wollen's wagen, fest vereint dem Schicksal steh'n, unser Herz zum Altar tragen, und dem Tod entgegen geh'n. Vaterland, dir woll'n wir sterben, wie dein großes Wort gebeut! Unsre Lieben mögen's erben, was wir mit dem Blut befreit. Wachse, du Freiheit der deutschen Eichen, wachse empor über unsere Leichen! — Vaterland, höre den heiligen Eid! —

5. Und nun wendet eure Blicke noch einmal der Liebe nach; scheidet von dem Blütenglücke, das der gift'ge Süden brach. Wird euch auch das Auge trüber — keine Thräne bringt euch Spott; werft den letzten Kuß hinüber, dann befehlt euch eurem Gott! Alle die Lippen, die für uns beten, alle die Herzen, die wir zertreten, tröste und schütze sie, ewiger Gott! —

6. Und nun frisch zur Schlacht gewendet, Aug' und Herz zum Licht hinauf! Alles Ird'sche ist vollendet, und das Himmlische geht auf. Faßt euch an, ihr deutschen Brüder! jede Nerve sei ein Held! treue Herzen seh'n sich wieder; Lebewohl für diese Welt! Hört ihr's, schon jauchzt es donnernd entgegen; Brüder! hinein in den blitzenden Regen! Wiederseh'n in der bessern Welt!

Th. Körner.

Gedichtet am Morgen des Gefechtes bei Danneberg, den 12ten Mai 1813.

---

82. Gebet während der Schlacht.

1. Vater, ich rufe dich! Brüllend umwölkt mich der Dampf der Geschütze; sprühend umzucken mich rasselnde Blitze; Lenker der Schlachten, ich rufe dich! Vater, du führe mich!

2. Vater, du führe mich! Führ' mich zum Siege, führ' mich zum Tode: Herr, ich erkenne deine Gebote; Herr, wie du willst, so führe mich. Gott, ich erkenne dich!

3. Gott, ich erkenne dich! So im herbstlichen Rauschen der Blätter, als im Schlachtendonnerwetter, Urquell der Gnade, erkenn' ich dich. Vater, du segne mich!

4. Vater, du segne mich! In deine Hände befehl' ich mein Leben, du kannst es nehmen, du hast es gegeben; zum Leben, zum Sterben segne mich. Vater, ich preise dich!

5. Vater, ich preise dich! 's ist ja kein Kampf für die Güter der Erde; das Heiligste schützen wir mit dem Schwerte: drum, fallend, und siegend, preis' ich dich; Gott, dir ergeb' ich mich!

6. Gott, dir ergeb' ich mich! Wenn mich die Donner des Todes begrüßen, wenn meine Adern geöffnet fließen: dir, mein Gott, dir ergeb' ich mich! Vater, ich rufe dich!

Th. Körner. (1813.)

---

83. Reiterlied.

Weise des Liedes: Es ist nichts Lust'gers auf der Welt rc.

1. Frisch auf, frisch auf mit raschem Flug! frei vor dir liegt die Welt; wie auch des Feindes List und Trug uns rings umgattert hält. Steig', edles Roß, und bäume dich, dort winkt der Eichenkranz! streich aus, streich aus und trage mich zum lust'gen Schwertertanz.

2. Hoch in den Lüften, unbesiegt, geht frischer Reitersmuth! was unter ihm im Staube liegt, engt nicht das freie Blut. Weit hinter ihm liegt Sorg' und Noth, und Weib und Kind und Heerd; vor ihm nur Freiheit oder Tod, und neben ihm das Schwert.

3. So geht's zum lust'gen Hochzeitfest, der Brautkranz ist der Preis; und wer das Liebchen warten läßt, den bannt der freie Kreis. Die Ehre ist der Hochzeitgast, das Vaterland die Braut; wer sie recht brünstiglich umfaßt, den hat der Tod getraut.

4. Gar süß mag solch ein Schlummer sein in solcher Liebesnacht; in Liebchens Armen schläfst du ein, ge-

treu von ihr bewacht. Und wenn der Eiche grünes Holz die neuen Blätter schwellt, so weckt sie dich mit freud'gem Stolz zur ew'gen Freiheitswelt.

5. Drum, wie sie fällt und wie sie steigt, des Schicksals rasche Bahn, wohin das Glück der Schlachten neigt: wir schauen's ruhig an. Für deutsche Freiheit woll'n wir steh'n! sei's nun in Grabes Schooß, sei's oben auf des Sieges Höh'n, wir preisen unser Loos!

6. Und wenn uns Gott den Sieg gewährt, was hilft euch euer Spott? Ja! Gottes Arm führt unser Schwert, und unser Schild ist Gott! — Schon stürmt es mächtig rings umher, drum, edler Hengst, frisch auf! Und wenn die Welt voll Teufel wär', dein Weg geht mitten drauf.

Th. Körner (1813.)

---

84. Lützow's wilde Jagd.

1. Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein? hör's näher und näher brausen. Es zieht sich herunter in düstere Reih'n, und gellende Hörner schallen darein, und erfüllen die Seele mit Grausen. Und wenn ihr die schwarzen Gesellen fragt, das ist, Lützow's wilde verwegene Jagd.

2. Was zieht dort rasch durch den finstern Wald, und streift von Bergen zu Bergen? Es legt sich in nächtlichen Hinterhalt; das Hurrah jauchzt und die Büchse knallt, es fallen die fränkischen Schergen. Und wenn ihr die schwarzen Jäger fragt, das ist Lützow's wilde verwegene Jagd.

3. Wo die Reben dort glühen, dort braust der Rhein, der Wüthrich geborgen sich meinte; da naht es schnell mit Gewitterschein, und wirft sich mit rüst'gen Armen hinein, und springt an's Ufer der Feinde. Und wenn ihr die schwarzen Schwimmer fragt: das ist Lützow's wilde verwegene Jagd.

4. Was braust dort im Thale die laute Schlacht, was schlagen die Schwerter zusammen? Wildherzige Reiter schlagen die Schlacht, und der Funke der Freiheit ist glühend erwacht, und lodert in blutigen Flammen. Und wenn ihr die schwarzen Reiter fragt, das ist Lützow's wilde verwege Jagd.

5. Was scheidet dort röchelnd vom Sonnenlicht, unter winselnde Feinde gebettet? Es zuckt der Tod auf dem Angesicht; doch die wackern Herzen erzittern nicht, das Vaterland ist ja gerettet! Und wenn ihr die schwarzen Gefall'nen fragt, das war Lützow's wilde verwegene Jagd.

6. Die wilde Jagd, und die deutsche Jagd, auf Henkersblut und Tyrannen! Drum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt; das Land ist ja frei, und der Morgen tagt, wenn wir's auch nur sterbend gewannen! Und von Enkeln zu Enkeln sei's nachgesagt, das war Lützow's wilde verwegene Jagd.

Th. Körner.

85. Gebet.

Weise: O sanctissima! ꝛc.

1. Hör' uns, Allmächtiger! Hör' uns Allgütiger! himmlischer Führer der Schlachten! Vater, dich preisen wir! Vater, wir danken dir, daß wir zur Freiheit erwachten!

2. Wie auch die Hölle braust, Gott, deine starke Faust stürzt das Gebäude der Lüge. Führ' uns, Herr Zebaoth, führ' uns, dreiein'ger Gott, führ' uns zur Schlacht und zum Siege!

3. Führ' uns! — Fall' unser Loos auch tief in Grabes Schooß: Lob doch und Preis deinem Namen! — Reich, Kraft und Herrlichkeit sind dein in Ewigkeit! Führ' uns, Allmächtiger! — Amen.

Th. Körner 1813.

---

86. Unsre Zuversicht.

Weise; Aus Feuer ward der Geist geschaffen ꝛc. oder: Auf, schwärmt und trinkt ꝛc.

1. Wir rufen dich mit freud'gen Blicken, und halten fest an deinem Wort! die Hölle soll uns nicht berücken durch Aberwitz und Meuchelmord; und was auch rings in Trümmern geht, wir wissen's, daß dein Wort besteht.

2. Nicht leichten Kampfes siegt der Glaube, solch Gut will schwer errungen sein. Freiwillig tränkt uns keine Traube, die Kelter nur erpreßt den Wein; und will ein Engel himmelwärts, erst bricht im Tod' ein Menschenherz.

3. Drum mag auch noch im falschen Leben die Lüge ihre Tempel bau'n, und mögen gold'ne Schurken beben, und sich vor Kraft und Tugend grau'n, und mit der Feigheit Schwindeldreh'n vor dem erwachten Volke steh'n;

4. Und mögen sich noch Brüder trennen, und sich in blut'gem Haß entzwei'n, und deutsche Fürsten es verkennen, daß ihre Kronen Schwestern sei'n, und daß, wenn Deutschland einig blieb, es einer Welt Gesetze schrieb:

5. Wir wollen nicht an dir verzagen, und treu und festen Muthes sein; du wirst den Wüthrich doch erschlagen und wirst dein deutsches Land befrei'n. Liegt auch der Tag noch Jahre weit; wer weiß, als du, die rechte Zeit?

6. Die rechte Zeit zur guten Sache, zur Freiheit, zum Tyrannentod! Vor deinem Schwerte sinkt der Drache, und färbt die deutschen Ströme roth mit Sklavenblut und freiem Blut! — Du treuer Gott, verwalt' es gut! Th. Körner.

---

87. Männer und Buben.

1. Das Volk steht auf, der Sturm bricht los; wer legt noch die Hände feig in den Schooß? Pfui über dich Buben, hinter dem Ofen, unter den Schranzen und unter den Zofen! Bist doch ein ehrlos erbärmlicher Wicht; ein deutsches Mädchen küßt dich nicht, ein deutsches Lied erfreut dich nicht, und deutscher Wein erquickt dich nicht! Stoßt mit an, Mann für Mann wer den Flamberg schwingen kann!

2. Wenn wir die Schauer der Regennacht unter Sturmespfeifen wachend vollbracht, kannst du freilich auf üppigen Pfühlen wollüstig träumend die Glieder fühlen. Bist doch ein ehrlos erbärmlicher Wicht; ein deutsches Mädchen u. s. w.

3. Wenn uns der Trompeten rauher Klang wie Donner Gottes zum Herzen drang: magst du im Theater die Nase wetzen, und dich an Trillern und Laufern ergötzen. Bist doch u. s. w.

4. Wenn die Glut des Tags versengend drückt, und uns kaum ein Tropfen Wasser erquickt; kannst du Champagner springen lassen, kannst du bei brechenden Tafeln prassen. Bist doch u. s. w.

5. Wenn wir vor'm Drange der würgenden Schlacht zum Abschied an's ferne Treuliebchen gedacht, magst du zu deinen Mätressen laufen, und dir mit Golde die Lust erkaufen. Bist doch u. s. w.

6. Wenn die Kugel pfeift, wenn die Lanze saus't, wenn der Tod uns in tausend Gestalten umbraus't: kannst du am Spieltisch dein Septleva brechen, und mit der Spadille die Könige stechen. Bist doch u. s. w.

7. Und schlägt unser Stündlein im Schlachtenroth, willkommen dann, sel'ger Soldatentod! Du verkriechst dich in seidene Decken, winselnd vor der Vernichtung Schrecken; stirbst als ein ehrlos erbärmlicher Wicht! Ein deutsches Mädchen beweint dich nicht, ein deutsches Lied besingt dich nicht, und deutsche Becher klingen dir nicht. — Stoßt mit an, Mann für Mann, wer den Flamberg schwingen kann!

Th. Körner.

88.

Weise: Feinde ringsum ꝛc.

1. Schlacht, du brichst an! grüßt sie in freudigem Kreise, laut nach germanischer Weise. Brüder, heran!

2. Noch perlt der Wein; eh' die Posaunen erdröhnen, laßt uns das Leben versöhnen. Brüder, schenkt ein!

3. Gott Vater hört, was an des Grabes Thoren Vaterlands Söhne geschworen. Brüder, ihr schwört!

4. Vaterlands Hort woll'n wir aus glühenden Ketten todt oder siegend erretten. — Handschlag und Wort!

5. Hört ihr sie nah'n? Liebe und Freuden und Leiden; Tod, du kannst uns nicht scheiden! Brüder, stoßt an!

6. Schlacht ruft: hinaus! Horch, die Trompeten, sie werben, vorwärts, auf Leben und Sterben! Brüder, trinkt aus!

Th. Körner.

---

89. Schwertlied.

1. Du Schwert an meiner Linken, was soll dein heitres Blinken? Schaust mich so freundlich an, hab' meine Freude dran, Hurrah! hurrah! hurrah!

2. „Mich trägt ein wackrer Reiter, drum blink' ich auch so heiter, bin freien Mannes Wehr; das freut dem Schwerte sehr." Hurrah!

3. Ja, gutes Schwert, frei bin ich, und liebe dich herzinnig, als wärst du mir getraut als eine liebe Braut. Hurrah!

4. „Dir hab' ich's ja ergeben, mein lichtes Eisenleben. Ach wären wir getraut! Wann holst du deine Braut?" Hurrah!

5. Zur Brautnachts-Morgenröthe ruft festlich die Trompete; wenn die Kanonen schrei'n, hol' ich das Liebchen ein. Hurrah!

6. „O seliges Umfangen! Ich harre mit Verlangen. Du, Bräut'gam hole mich, mein Kränzchen bleibt für dich." Hurrah!

7. Was klirrst du in der Scheide, du helle Eisenfreude, so wild, so schlachtenfroh? Mein Schwert, was klirrst du so? Hurrah!

8. „Wohl klirr' ich in der Scheide, ich sehne mich zum Streite, recht wild und schlachtenfroh. Drum, Reiter, klirr' ich so." Hurrah!

9. Bleib doch im engen Stübchen. Was willst du hier, mein Liebchen? Bleib still im Kämmerlein; bleib, bald hol' ich dich ein. Hurrah!

10. „Laß mich nicht lange warten! o schöner Liebesgarten, voll Röslein blutigroth, und aufgeblühtem Tod." Hurrah!

11. So komm' denn aus der Scheide, du, Reiters Augenweide. Heraus, mein Schwert, heraus! Führ' dich in's Vaterhaus. Hurrah!

12. „Ach, herrlich ist's im Freien, im rüst'gen Hochzeitreihen. Wie glänzt im Sonnenstrahl so bräutlich hell der Stahl!" Hurrah!

13. Wohlauf! Ihr kecken Streiter, wohlauf! Ihr deutschen Reiter! Wird euch das Herz nicht warm? Nehmt's Liebchen in den Arm. Hurrah!

14. Erst that es an der Linken nur ganz verstohlen blinken; doch an die Rechte traut Gott sichtbarlich die Braut. Hurrah!

15. Drum drückt den liebeheißen, bräutlichen Mund von Eisen an eure Lippen fest! Fluch! wer die Braut verläßt. Hurrah!

16. Nun laßt das Liebchen singen, daß helle Funken springen! der Hochzeitmorgen graut. — Hurrah, du Eisenbraut. Hurrah!

---

90. Auf Scharnhorst's Tod.

Weise: Prinz Eugen ꝛc.

1. In dem wilden Kriegestanze brach die schönste Heldenlanze, Preußen, euer General; lustig auf dem Feld bei Lützen sah er Freiheitswaffen blitzen, doch ihn traf des Todes Strahl.

2. „Kugel raffst mich doch nicht nieder? Dien' euch blutend, meine Brüder, bringt in Eile mich nach Prag! :,: Will mit Blut um Oestreich werben, ist's beschlossen, will ich sterben, wo Schwerin im Blute lag.“ :,:

3. Arge Stadt, wo Helden kranken, Heil'ge von den Brücken sanken, reißest alle Blüten ab; :,: nennen dich mit leisen Schauern, heil'ge Stadt, zu deinen Mauern zieht uns manches theure Grab. :,:

4. Aus dem irdischen Getümmel haben Engel in den Himmel seine Seele sanft geführt, zu dem alten deutschen Rathe, den, in ritterlichem Staate, ewig Kaiser Karl regiert.

5. „Grüß euch Gott! ihr theuern Helden, kann euch frohe Zeitung melden: unser Volk ist aufgewacht; Deutschland hat sein Recht gefunden: schaut, ich trage Sühnungswunden aus der heil'gen Opferschlacht."

6. Solches hat er dort verkündet, und wir alle steh'n verbündet, daß dies Wort nicht Lüge sei. Heer, aus seinem Geist geboren, Kämpfer, die sein Muth erkoren, wählet ihn zum Feldgeschrei!

7. Zu den höchsten Bergesforsten, wo die freien Adler horsten, hat sich früh sein Blick gewandt; nur dem Höchsten galt sein Streben, nur in Freiheit wollt' er leben: Scharnhorst ist er drum genannt.

8. Keiner war wohl treuer, reiner, näher stand dem König Keiner, doch dem Volke schlug sein Herz; ewig auf den Lippen schweben wird er, wird im Volke leben, besser als in Stein und Erz!

M. v. Schenkendorf. (1813.)

---

91. Gebhard Lebrecht von Blücher.

1. Was blasen die Trompeten? Husaren heraus! Es reitet der Feldmarschall im fliegenden Saus! Er reitet so freudig sein muthiges Pferd, er schwinget so schneidig sein blitzendes Schwert, juchheirassassah! und die Deutschen sind da, die Deutschen sind lustig, sie rufen Hurrah!

2. O schauet, wie ihm leuchten die Augen so klar! O schauet, wie ihm wallet sein schneeweißes Haar! So frisch blüht sein Alter, wie greisender Wein, drum kann er auch Verwalter des Schlachtfeldes sein. Juchheirassasah 2c.

3. Er ist der Mann gewesen, als Alles versank, der muthig auf zum Himmel den Degen noch schwang. Da schwur er beim Eisen gar zornig und hart: dem Franzmann zu weisen die deutsche Art.

4. Den Schwur hat er gehalten, als Kriegsruf erklang. Hei! wie der weiße Jüngling im Sattel sich schwang. Da ist er's gewesen, der Kehraus gemacht, mit eisernem Besen das Land rein gemacht.

5. Bei Lützen auf der Aue, da hielt er solchen Strauß, daß vielen tausend Welschen der Athem ging aus, daß Tausende liefen gar hastigen Lauf, zehntausend entschliefen, die nimmer wachen auf.

6. Bei Katzbach, an dem Wasser, da hat er's auch bewährt, da hat er euch Franzosen das Schwimmen gelehrt. Fahrt wohl, ihr Franzosen, zur Ostsee hinab! und nehmet, Ohnehosen! den Wallfisch zum Grab! —

7. Bei Wartburg an der Elbe, wie fuhr er da hindurch! Da schirmte die Franzosen nicht Schanze, nicht Burg, sie mußten wieder springen, wie die Hasen über's Feld, und hintendrein ließ klingen sein Hussa! der Held.

8. Bei Leipzig auf dem Plane — o schöne Ehrenschlacht! — da brach er den Franzosen in Trümmern Glück und Macht; da liegen sie sicher nach letztem harten Fall, da ward der alte Blücher ein Feldmarschall.

9. Drum blaset, ihr Trompeten, Husaren heraus! Du reite, Herr Feldmarrschall, wie Sturmwind im Saus! dem Siege entgegen zum Rhein und über'n Rhein! du alter tapfrer Degen! und Gott soll mit dir sein!

E. M. Arndt. 1814.

92. Zum Ausmarsche 1815.

Nach der Weise eines alten Soldatenliedes.

1. O du Deutschland, ich muß marschiren, o du Deutschland, du machst mir Muth! Meinen Säbel will ich schwingen, meine Kugel, die soll klingen, gelten soll's Franzosenblut.

2. Nun Ade! fahr' wohl Feinsliebchen! weine nicht die Augen roth, trage dieses Leid geduldig, Leib und Leben bin ich schuldig, es gehört zum Ersten Gott.

3. Nun Ade! mein herzlieber Vater! Mutter, nimm den Abschiedskuß! Für das Vaterland zu streiten, mahnt es mich nächst Gott zum Zweiten, daß ich von euch scheiden muß.

4. Auch ist noch ein Klang erklungen mächtig mir durch Herz und Sinn: Recht nnd Freiheit heißt das Dritte, und es treibt aus eurer Mitte mich in Tod und Schlachten hin.

5. O wie lieblich die Trommeln schallen und die Hörner blasen drein! Fahnen wehen frisch im Winde, Roß und Männer sind geschwinde und es muß geschieden sein.

6. O du Deutschland, ich muß marschiren, o du Deutschland u. s. w. wie im ersten Verse.

E. M. Arndt.

93.

1. Vaterlands Söhne, traute Genossen! o wie mein sehnendes Herz sich erschlossen, seit wir geflochten den treuen Verein; o, sei gegrüßet, mein Eichenhain! Liebst du den Herrmann? liebst du den Retter? Hofer und Tell, und das feurige Wetter, liebst du die Schützen von Schweiz und Tyrol, Luther, den Pfaffenelias, du wohl? Und ihn, der noch im Kranz der Dörner scheidend hold in die Harfe sang? Auf dann stieg er im Jubel der Hörner, aber den Eichen erzählte von Körner Nordlands brausender Orgelklang, Sturmgesang, stolz lockender Klang.

2. Kennst du die einsam glühende Rose? ach, vor der Freiheit Frühlingsgekose brach dich der Volksschmach herbstlicher Wind, treue Luise, Thusnelda's Kind! Doch, eh' des Grabgesangs Töne verhallen, sprengen die Geister der Ahnen das Grab. Ha, wie die Hermannsdrommeten erschallen, schwinget das Volk den gebietenden Stab! — O, holde, goldne Wonnetage funkensprüh'nder Begeisterung! wild in dem Pulverdampf schwankte die Wage: Jubel erscholl, da verstummte die Klage; sternan loderte Freiheitsbrand! ach, er schwand, o Vaterland!

3. Vaterlands Söhne! Todesgenossen! wieder im Grab sind die Ahnen verschlossen; Klagen ertönen, Jubel verstummt; Sonn' ist in schwarze Trauer gemummt. — Aber in uns noch brauset die Jugend, braus't, wie der Rhein durch den grünen Plan; seht auf dem Mast ihr die Palme der Tugend? Rüstige Brüder, hinan, hinan!

— Ja, bis der Höllendamm zerborsten, reißen wir All' in vereinter Macht! fest, wie die Eichen in Teutoburgs Forsten, drein die gedoppelten Adeler horsten drängt euch zusammen: Sturm erwacht! Steig' aus der Nacht, o Hermannsschlacht! A. L. Follen.

---

94. Barbarossa.

1. Der alte Barbarossa, der Kaiser Friederich, im unterirdschen Schlosse hält er verzaubert sich.

2. Er ist niemals gestorben, er lebt darin noch jetzt; er hat im Schloß verborgen zum Schlaf sich hingesetzt.

3. Er hat hinabgenommen des Reiches Herrlichkeit, und wird einst wiederkommen, mit ihr, zu seiner Zeit.

4. Der Stuhl ist elfenbeinern, darauf der Kaiser sitzt; der Tisch ist marmelsteinern, worauf sein Haupt er stützt.

5. Sein Bart ist nicht von Flachse, er ist von Feuersglut, ist durch den Tisch gewachsen, worauf sein Kinn ausruht.

6. Er nickt als wie im Traume, sein Aug' halb offen zwinkt; und je nach langem Raume er einem Knaben winkt.

7. Er spricht im Schlaf zum Knaben: Geh hin vors Schloß, o Zwerg, und sieh, ob noch die Raben her fliegen um den Berg.

8. Und wenn die alten Raben noch fliegen immerdar, so muß ich auch noch schlafen, verzaubert hundert Jahr. Fr. Rückert.

---

95. Zum Gedächtniß des Aufrufs der Freiwilligen.

Am 3. Februar 1813.

Weise: Erhebt euch von der Erde 2c.

1. Frisch auf zum fröhlichen Jagen! so rief der Hörner Klang, so rief in frohen Tagen der muntre Jagdgesang. Verklungen sind die Lieder, die blanken Waffen ruhn; wir aber fragen wieder: wo sind die Jäger nun?

2. Ein Kirchhof liegt gebreitet, kein' Mauer faßt ihn ein, kein Hügel ist bereitet mit hohem Leichenstein. Der Pflüger pflügt darüber und fragt nicht nach dem Grab, der Wandrer zieht vorüber, schaut nicht auf euch hinab!

3. Sie freuen sich der Aehren, die euer Blut getränkt, sie schmücken sich mit Ehren, die euch der Tod geschenkt. Sie brechen von den Kränzen, die euch der Sieg vertraut, sie fliegen zu den Tänzen mit eurer jungen Braut.

4. Die Welt will untreu werden, so bleiben wir getreu, damit die Lieb' auf Erden nicht ganz verschwunden sei. Das Fest, das wir begehen, hat euch dem Tod geweiht, mag es fortan bestehen, ein Zeichen eurer Zeit!

5. Frisch auf zum fröhlichen Jagen, so sangt ihr in der Schlacht, euch sei in diesen Tagen dies Lied zum Gruß gebracht. Und dürfen wir nicht jagen und schlagen auf den Feind, was kömmt — wir wollen's tragen, so treu, wie ihr, vereint!

Fr. Förster.

---

96. Beim Feuer am 18. October.

Weise: Feinde ringsum ꝛc.

1. Flamme empor! steige mit lodernden Strahlen von den Gebirgen und Thalen glühend empor!

2. Siehe, wir steh'n treu im geweiheten Kreise, dich, zu des Vaterlands Preise, Flamme zu seh'n!

3. Heilige Gluth! rufe die Jugend zusammen, daß bei den lodernden Flammen wachse der Muth.

4. Auf allen Höh'n leuchte du, flammendes Zeichen, daß alle Feinde erbleichen, wenn sie dich seh'n.

5. Finstere Nacht lag auf Germaniens Gauen; da ließ der Herrgott sich schauen, der uns bewacht.

6. „Licht brich herein!“ sprach er; da glühten die Flammen, schlugen die Gluthen zusammen, über den Rhein.

7. Und er ist frei! Flammen umbrausen die Höhen, die um den Herrlichen stehen! Jauchzt! Er ist frei!

8. Stehet gereiht, Brüder, und laßt uns mit Blitzen unsre Gebirge beschützen gegen den Feind!

9. Leuchtender Schein! nah'n wir im singenden Paare, schwören am Flammenaltare: Deutsche zu sein.

10. Höre das Wort! Vater, auf Leben und Sterben! Hilf uns die Freiheit erwerben! sei unser Hort.

C. Ronne.

97.

Weise: Hinaus, hinaus, es ruft 2c.

1. Herbei, herbei du deutsche (———)schaft! herbei am vaterländ'schen Freudentage! Es tönt das Lied von deutscher Männerkraft, es lauscht das Ohr der neuen Heldensage; der Geist, gedenkend jener Herrlichkeit des Brudervolkes, sinnet hin und wieder, und freier schwebt und deutscher schwebt und licht hernieder der hehre Geist der neu erwachten Zeit.

2. Zurück, zurück! wo weilt der trübe Blick? Schwer lag's und dunkel auf der deutschen Erde, der Ahnen Kraft dahin, der Ahnen Glück! Wer rief der Freiheit, daß sie wiederkehrte? Auf, Brüder preist die blut'ge Völkerschlacht, preist unsern Gott, der Sklavenbande Brecher, und Deutschlands Männer, Deutschlands Rächer, preist, die zerstört des Feindes trotz'ge Macht.

3. Frisch auf, frisch auf, es schäumet der Pokal! rings schaut die Sonn' auf diese grünen Matten, hoch

wölbt der blaue Aether sich zum Saal, auf, lagert hier in duft'ger Linden Schatten; so sollst du, wie in Lüften hoch und kühn die Wolken dort, die raschen Wandrer streben, du deutsches Volk und deutsche Kraft und deutsches Leben aus schöner Zeit dem Geist vorüberzieh'n!

4. Es sei, es sei! du deutsches Vaterland, dir schwören wir den hohen Schwur der Treue! Gilt's deine Ehre, greift zum Schwert die Hand, gilt's deine Freiheit, sterben wir als Freie. Schwingt, Brüder, schwingt die Schläger in die Luft! Fern tönen soll's durchs Thal und tönen wieder — das Siegeslied, der Freiheit Lied, das Lied der Lieder, das uns zur heil'gen Festesweihe ruft!

Mebold,
weiland Bursch in Tübingen.

---

98. Die freien Klänge.

Zur Feier der Siegestage.

Weise des marseiller Marsches: Sei uns gegrüßt ꝛc.

1. Kennt ihr die frohe Siegesweise im vollen, freien Männerchor? Sie schwingt sich aus der Brüder Kreise in freien Klängen voll empor :,: die an Massilia's fernem Strande einst jubelte in Freiheitslust, sie trage heut' aus deutscher Brust ein Lied dem deutschen Vaterlande. Drum schallt das Thal entlang zum frohen Hörnerklang: Schallt laut, schallt laut! Und hoch und hehr der Brüder Festgesang.

2. Dort hub das rasche Volk der Franken der Freiheitswelle flücht'ger Schaum, doch es zerbrach die heil'gen

Schranken, da schwand der Freiheit goldner Traum :,:; nicht blenden eitle Truggestalten, mein Vaterland, dein treu Geschlecht, Germania's Kraft, Germania's Recht sei frei durch heil'ger Sitte Walten. Drum schallt u. s. w.

3. War's fremde Macht, die dich bezwungen, die Stärke deinem Volk geraubt? Die Fesseln hast du selbst geschlungen, die sonst den schönen Kranz entlaubt :,:. Du selbst erbautest dir Altäre, nährtest der Flamme Opferglut, doch frisch aus deinem Heldenblut entsproßte dir der Kranz der Ehre. Drum schallt u. s. w.

4. Was deine Jugend sich erkoren, was deiner Männer Kampf errang, für was dein Volk auf's Neu geschworen, was uns wie Geisterruf erklang :,:: nicht frecher Raub, nicht Herrschergabe, nicht ist's ein irres Traumgebild; der Ew'ge spendet klar und mild vom Himmelsborn der Freiheit Labe. Drum schallt u. s. w.

5. So schwing' dich auf, du Siegesweise, in freien Klängen voll empor, begrüße über'm Sternenkreise froh der gefall'nen Helden Chor. :,: Im Nachhall aber tönt es wieder, dort strahlt der Freiheit ew'ges Licht; aus jenen Kreisen bannt man nicht den Jubelschall der Freiheitslieder. Drum schallt u. s. w.

W u r m,

Bursch in Tübingen. (1814.)

99. Zum 18. Juni.

Weise: Hinaus, hinaus, es ruft das Vaterland ꝛc.

1. Seid mir gegrüßt im grünen Lindenhain, seid mir gegrüßt, ihr meine deutschen Brüder! Auf, sammelt euch in festlich frohen Reih'n, stimmt freudig an des Sieges Jubellieder: daß heut' der stolze Adler niedersank, daß sich mein Volk einlöste mit dem Schwerte sein Heldenthum, der Freiheit Ruhm, die deutsche Erde; trag's zu den Wolken, donnernder Gesang!

2. Trübt auch die Wolke unsers Festes Glanz, sind auch zerschlagen schon des Siegs Altäre, die jüngst noch in dem jungen Siegerkranz der Deutsche weihte seines Volkes Ehre; mög' Arglist auch und Trug, mit finsterm Bann dem Siegervolke noch die Zunge binden, — Begeisterung, des Jünglings Dank soll's laut verkünden: „Wer dort gekämpft, fiel nicht für einen Wahn!"

(3. Denn auferstehen soll ein neu Geschlecht, wir fühlen Kraft in uns, uns dran zu wagen, zu ringen für die Wahrheit und das Recht, und deutsch zu sein, wie in der Vorzeit Tagen. Ein hoher Sinn stieg auf aus blut'gem Streit, es kehrt der biedre Geist der Väter wieder, und stolzer steh'n in deutscher Kraft, und frei — o Brüder! wir auf den Trümmern der vergangnen Zeit.)

4. Drum tretet muthig in der Kämpfer Bahn, noch gilt es ja, das Ziel uns zu erringen; für's liebe Vaterland hinan! hinan! Doch nur von Innen kann das Werk gelingen! Und nicht durch Völkerzwist, durch Waffen-

ruhm — nein, unser Weg geht durch der Weisheit Hallen, laßt uns vereint zum Ideal, zum Höchsten wallen, erschaffen uns ein ächtes Bürgerthum!

5. Ja! so ersteht ein freies Vaterland, o Bruderbund, dies hast du dir erkoren! Hebt in die Lüfte auf die treue Hand, dem Vaterlande sei es fest geschworen! O! schöne Saat; — der junge Stamm erblüht, und schützend ragt er auf, wie Deutschlands Eichen; blüh', schöner Stamm, die Sonne kommt, die Schatten weichen, und fern dahin die dunkle Wolke zieht.

---

100. Vorwärts.

1. Vorwärts! fort und immer fort, Rußland rief das stolze Wort: Vorwärts!

2. Preußen hört das stolze Wort, hört es gern und hallt es fort: Vorwärts!

3. Auf, gewalt'ges Oesterreich! Vorwärts! thu's den andern gleich! Vorwärts!

4. Auf, du altes Sachsenland! Immer vorwärts Hand in Hand! Vorwärts!

5. Baiern, Hessen schlaget ein! Schwaben, Franken, vor zum Rhein! Vorwärts!

6. Vorwärts, Holland, Niederland! Hoch das Schwert in freier Hand! Vorwärts!

7. Grüß euch Gott, du Schweizerbund, Elsaß, Lothringen, Burgund, Vorwärts!

8. Vorwärts, Spanien, Engeland! Reicht den Brüdern bald die Hand! Vorwärts!

9. Vorwärts, fort und immer fort! Guter Wind und naher Port! Vorwärts!

10. Vorwärts heißt ein Feldmarschall, vorwärts tapfre Streiter all! Vorwärts!

Uhland.

Dreißig

alte Burschenlieder

und

ein neues Lied

von

einem alten Burschen

beim

Erlanger Jubiläum

zu singen.

Erlangen, 1843.
Verlag von Ferdinand Enke.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Deutsche Burschen-Volks- und Kriegslieder Auswahl

Erlangen 1843

Res/P.o.germ. 1693,6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10925655-1